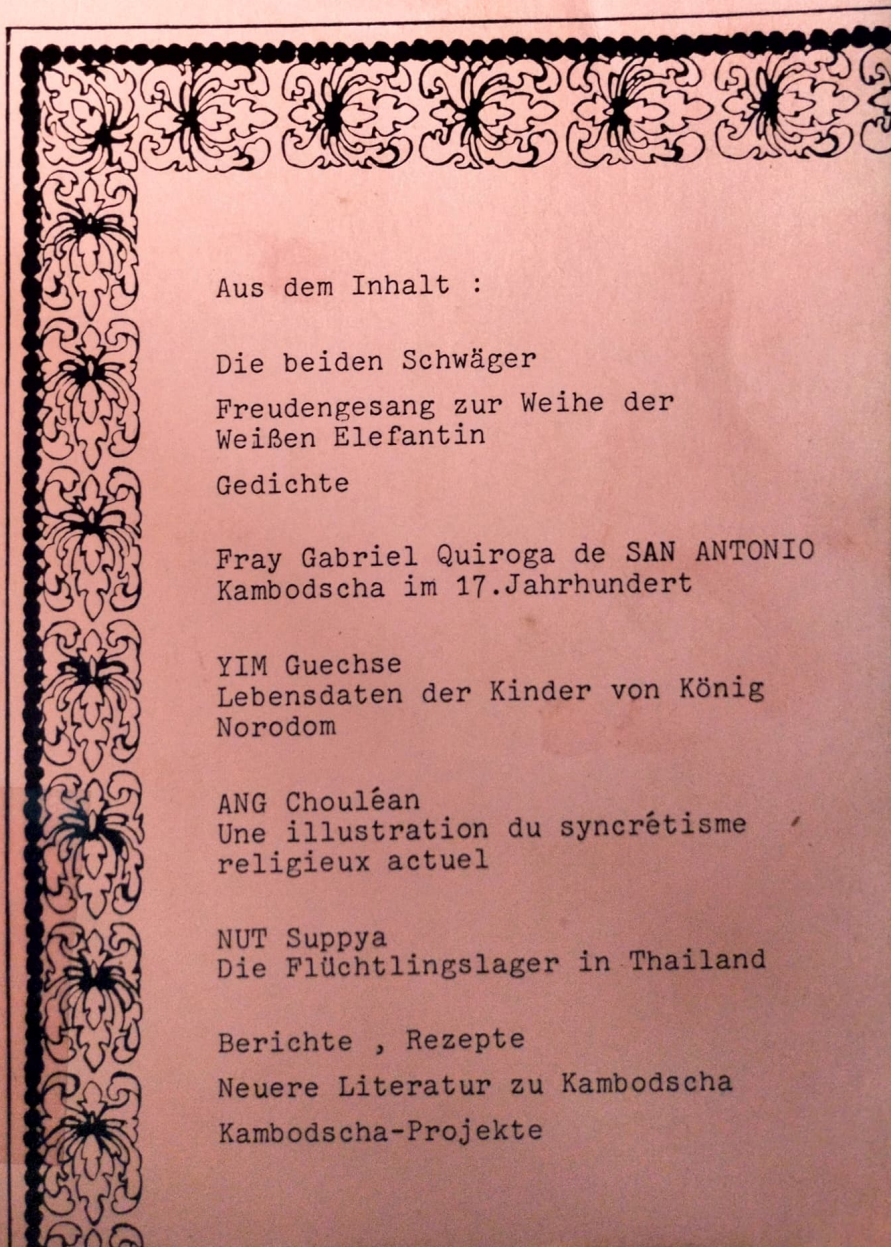


Kultur

Berlin . 1990 . Nr.3

កម្ពុជាសម័យថ្មី

Kambodschanische



Aus dem Inhalt :

Die beiden Schwäger
Freudengesang zur Weihe der
Weißen Elefant
Gedichte

Fray Gabriel Quiroga de SAN ANTONIO
Kambodscha im 17.Jahrhundert

YIM Guechse
Lebensdaten der Kinder von König
Norodom

ANG Chouléan
Une illustration du syncrétisme
religieux actuel

NUT Suppya
Die Flüchtlingslager in Thailand

Berichte , Rezepte
Neuere Literatur zu Kambodscha
Kambodscha-Projekte

ZS
1990

កម្ពុជា

Aus dem Inhalt :

Die beiden Schwäger

Freudengesang zur Weihe der
Weißen Elefant

Gedichte

Fray Gabriel Quiroga de SAN ANTONIO
Kambodscha im 17.Jahrhundert

YIM Guechse
Lebensdaten der Kinder von König
Norodom

ANG Chouléan
Une illustration du syncrétisme
religieux actuel

NUT Suppya
Die Flüchtlingslager in Thailand

Berichte , Rezepte

Neuere Literatur zu Kambodscha
Kambodscha-Projekte

K A M B O D S C H A N I S C H E
K U L T U R

Nr. 3

REDAKTION :

Guechse YIM

Wolfgang ULLAND

Thonevath FOU

STUDIENGEMEINSCHAFT KAMBODSCHANISCHE KULTUR
e. V.

Schriftenreihe

KAMBODSCHANISCHE KULTUR

ISSN 0179-2695

Redaktion für Nr. 3

Guechse YIM, Wolfgang ULLAND, Thonevath FOU

Umschlagentwurf

Walter ASCHMONEIT, Manfred DLOCZIK, Thonevath FOU

Vertrieb

c/o Dr. Thonevath Fou, Gleditschstr. 44, 1000 Berlin 30,
Tel. 030-216 28 09

c/o Dr. Guechse YIM, Innsbrucker Str. 34, 1000 Berlin 62,
Tel. 030-7 84 15 34

Alle Rechte vorbehalten. - Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Hrsg. u. d. Autoren gestattet.

Copyright

Studiengemeinschaft Kambodschanische Kultur e. V.

Druck

Westkreuz-Druckerei, Berlin/Bonn

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
---------------	---

LITERARISCHE BEITRÄGE

Die beiden Schwäger. Eine kurze Geschichte, aus dem Khmer übertragen von Christian VELDER	7
Freudengesang zur Weihe der weißen Elefant. Gedicht in Khmer, unter König Sisowath 1913 entstanden, erstmalig ins Deutsche übertragen von Thonevath FOU und Hinnerk EINHORN	9
Gedichte	
YIM Guechse	15
HAM Chhay Ly	16
SDOEUNG Savy	18
CHUM Narith	19

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

Ein Bericht über Kambodscha im 17. Jahrhundert von Fray Gabriel Quiroga de SAN ANTONIO, eingeleitet und aus dem Original-Spanischen übersetzt von Wolfgang ULLAND	21
Lebensdaten der Kinder von König Norodom (1834- 1904). In Khmer von YIM Guechse	26
Une illustration du syncrétisme religieux actuel ANG Chouléan	31

B E R I C H T E

- Die Flüchtlingslager in Thailand
NUT Suppya (aus dem Französischen übersetzt
von Stephan Fessen) 42
- Was aus dem kleinen NANG aus Kambodscha wurde.
(Flüchtlingskinder aus Kambodscha in Berlin.
Quelle: Berliner Morgenpost. Auszüge.) 51
- Association of Southeast Asian Archeologists
in Western Europe
Wibke LOBO (Zweites Internationales Treffen
der Südostasien-Archäologen in Paris
in September 1988) 59
- Eine Schwarz-Weiß-Zeichnung von
Meas SARAN 62

R E Z E P T E

- aus dem Khmer übersetzt von
Beate und Bun Song MAM
- Gebratenes Hühnerfleisch mit Ingwer 64
 - Fleisch-Salat-Platte 65

B I B L I O G R A F H I E

- Neuere Literatur zu Kambodscha 67
- Kambodscha-Projekte 70
- Liste der Mitglieder der STUDIENGEMEINSCHAFT
KAMBODSCHANISCHE KULTUR e. V. 73

V O R W O R T

Gegenüber dem ursprünglich beabsichtigten Veröffentlichungszeitpunkt erscheint das vorliegende Heft Nr. 3 mit erheblicher Verspätung. Ursächlich dafür war das Problem der Druckkostenfinanzierung. Das Heft konnte letztendlich mit Spendengeldern gedruckt werden, die STUDIENGEMEINSCHAFT selbst übernahm die andere Hälfte der Druckkosten. An dieser Stelle sprechen wir den Geldgebern unseren herzlichen Dank aus.

Wie im Heft Nr. 2 wurden die Texte von verschiedenen Leuten geschrieben. Hier gilt unser besonderer Dank allen voran Frau Angela Schütz. Ferner danken wir nicht weniger herzlich Frau Esperanza Montealegre-Brisenick, Herrn Stephan Fessen und Herrn Yok Suy Yeim.

Wir danken Herrn Meas Saran dafür, daß er eine seiner Schwarz-Weiß-Zeichnungen (auf Seite 62) zur Verfügung gestellt hat.

Angesichts der schwierigen politischen Probleme sowie der andauernden Kämpfe in Kambodscha zum einen und zum anderen der letzten Welle von kambodschanischen Flüchtlingen in die Bundesrepublik Deutschland kommt dem vorliegenden Heft eine besondere Bedeutung zu, vor allem hinsichtlich der Bewahrung der Identität der im Ausland lebenden Kambodschaner.

DIE REDAKTION

LITERARISCHE BEITRÄGE

DIE BEIDEN SCHWÄGER

(Aus dem Kambodschanischen übertragen am 24.12.1968 von Christian VELDER, entnommen aus der vom Buddhistischen Institut in Phnom-Penh herausgegebenen Märchensammlung Band 1, Nr 24. Die vorliegende Geschichte ist bis jetzt weder auf Französisch noch auf Deutsch übersetzt worden. Sie erscheint hier zum ersten mal.)

Es gab einmal zwei Männer, die waren jeder des anderen Schwager. Der ältere der beiden war ein armer Mann, der jüngere dagegen recht wohlhabend. Eines Tages hatte ihr gemeinsamer Schwiegervater irgendeine Aufgabe für sie, und so lud er sie beide mit ihren Familien zu seinem Haus, wo er die ganze Verwandtschaft zum Willkommensmahl versammelt. Unterwegs trafen die beiden Schwäger zusammen, und der ältere teilte dem jüngeren seine Besorgnis mit. Er sagte:

"Ich fürchte mich vor dem Festmahl unseres Schwiegervaters. Ich bin ein armer Mann und pflege nicht die Speisen der Reichen zu essen. Ich habe Angst, daß ich etwas falsch mache und mich schämen muß, weil ich die Speisesitten der Vornehmen nicht beherrsche."

Der jüngere Schwager war ein gutherziger Mann. Er sagter voll Mitgefühl: "Das macht doch nichts. Du kommst mit mir. Wenn du etwas nicht weißt, so schaust du mich an und machst alles so wie ich. Was ich verzehre, kannst du auch essen, es ist bestimmt nicht schwer."

Der ältere Schwager war dem jüngeren dankbar. Mit seiner Hilfe würde er gewiß nichts falsch machen, dachte er. Als sie sich zu Tische setzten, gab es zunächst Reis, und alle aßen ihn auf die gleiche Art. Dann kam Suppe mit Muscheln. Der jüngere Schwager nahm seine Eßstäbchen und fischte eine Muschel heraus. Er führte sie zum Munde und saugte sie aus. Dann spie er die Schale ins Mundtuch und schüttelte es unauffällig unter dem Tisch aus. Der ältere Schwager hatte wohl gesehen, daß der jüngere die Muschel in den Mund genommen, hatte jedoch nicht erkennen können, wie er sie hinter dem Mundtuch ausgespion. Also bemühte er sich, die

Muschelschale ganz klein zu kauen und versuchte dann, die Perlmuttercherben hinunterzuschlucken. Der jüngere Schwager bemerkte es, ließ den Rest seiner Muschelsuppe stehen und sprach dem Zuckerrohr zu, das abgezogen und geschnitten in einer Schale lag. Nachdem er den süßen Bissen ausgekaut, spie er die Fasern in sein Mundtuch und warf sie fort. Der Bruder hatte zugesehen, er nahm einen Bissen Zuckerrohr, und kaute ihn aus und bemühte sich dann, die geschmacklosen, unverdaulichen Fasern hinunterzuschlingen. Der jüngere Schwager bemerkte es, schnell wendete er sich der Nudelbrühe zu und nahm einen Löffelvoll in den Mund. Dabei streifte sein Blick seinen Schwager, der sich krampfhaft bemühte, die trockenen Rohrfasern hinunterzuwürgen. Er machte dabei ein so komisches Gesicht, daß der Jüngere einen Lachanfall in sich aufsteigen fühlte. Er versuchte, das Lachen zurückzuhalten. Es gelang ihm jedoch nicht. Das aufgestaute Gelächter ließ sich nicht unterdrücken. Weil er den Mund voll Nudelbrühe hatte, drang die zusammengepreßte Atemluft gewaltsam in seine Nasenhöhlen ein und riß mit sich fort die Fadennudeln, die ihm plötzlich unter Glucksen und Lachen aus den beiden Nasenlöchern troffen. Der ältere Schwager sah es mit Entsetzen. Er legte die Eßstäbchen aus der Hand und sprach:

"Nein. Ich höre auf. Ich habe dir alles nachgemacht; als du Muscheln aßest, habe ich ihre scharfen Schalen zerkaut, das Zuckerrohr habe ich hinuntergezwängt, aber die Nudelsuppe nach der Art der vornehmen Leute durch die Nase zu essen, wird mir nimmermehr gelingen. Schwager! Iß nur weiter, wie es dir beliebt, ich bin satt und bräuchte keinen Bissen mehr hinunter!"

Einleitendes Wort zum
FREUDENGESANG ZUR WEIHE DER WEIßEN ELEFANTIN

Das vorliegende Gedicht, das bis jetzt selbst dem Khmerkundigen verborgen geblieben ist, wird hier erstmalig und mit einer deutschen Übertragung von Thonevath Pou und Hinnerk Einhorn veröffentlicht.

Die Ode - 1913 unter König Sisowath entstanden - gehört zu den schönsten Werken der Khmer-Literatur. Es ist ein streng komponierter Text, der sich durch eine konsequente Versbildung **បទព្រហ្មកិត** und bildhafte Poesie auszeichnet. In einer guten literarischen Sprache verfaßt, wird die Ode zur Weihung einer jungen weißen Elefantin von den Sängerinnen des Königspalastes gesungen - begleitet von dem traditionellen Mahorī-Orchester des Hofes **ភ្លេងវង្ស**

Das Gedicht kann sowohl als "Freudengesang" wie auch als "Wiegenlied" verstanden werden. Anlaß zu einem Freudengesang ist hier die Gefangennahme einer weißen Elefantin, deren Bedeutung für Land, Leute und Königshof im Text selbst deutlich ausgedrückt wird. Als Wiegenlied soll es das junge, noch wilde Tier besänftigen, so daß dessen Zähmung leicht vorgenommen werden kann.

Weiße Elefanten: es handelt sich in der Tat um Elefanten-Albinos, die entweder eine helle Hautfarbe oder weiße Flecken auf dem Körper aufweisen. Sobald man einen weißen Elefanten gefangen hat, führt man ihn zum König. Der weiße Elefant geht in dessen Besitz über. Denn je mehr weiße Elefanten ein Königreich besitzt, um so höher ist dessen Glück und Ruhm (es sei an dieser Stelle verwiesen auf den letzten Abschnitt des "Berichts über Kambodscha im 17. Jahrhundert" in diesem Heft, Seite 21). Der König ordnet sodann die Zeremonie der Weihe an. Der Elefant wird in feierlichem Aufzug mit großer Freude und unter allgemeiner Begeisterung empfangen. Von nun an gehört er zur Gemeinschaft der Menschen. Mehr noch : ER

wird zu einem heiligen Tier, das über allen anderen steht, zu einer geadelten "Person", die man sogar in der königlichen Hofsprache anredet. Deshalb hat er seine Herkunft zu vergessen und sich von seinem bisherigen Milieu zu trennen. Ein Segen ist es für ihn, daß er ab jetzt die Gunst des Herrschers genießen darf. Er gilt als Symbol der Oberherrschaft, der Souveränität, als schützendes Heiligtum des ganzen Reiches. Und von dem Elefanten wird erwartet - sozusagen als Gegenleistung - daß er dem König und dem Lande Frieden und Wohlstand beschert und vor allem Regen bringt, und zwar genau dann, wenn man ihn braucht.

Die Weihe eines weißen Elefanten hat auch zu anderen Zeiten stattgefunden; Gedichte dieser Art, die z.B. Ende des vorigen Jahrhunderts unter König Norodom sowie in neuerer Zeit unter Sihanouk entstanden sind, weisen darauf hin. Sie haben fast den gleichen Inhalt, da sie aus demselben Anlaß verfaßt wurden: Namen werden lediglich verändert, zusätzliche Informationen werden je nach Situation und Kontext hinzugefügt sowie veraltete Ausdrücke wieder bzw. weiter verwendet. Auf dieser Weise hat sich diese besondere literarische Gepflogenheit bis zum heutigen Tag erhalten.

Das Bemühen der Nachdichter, auch in der deutschen Version dem ursprünglichen singbaren Metrum zu entsprechen, mußte angesichts erheblicher struktureller Unterschiede des Khmer und des Deutschen scheitern, die vorliegende Übertragung ist deshalb frei und trägt informativen Charakter.

ព្រះប្រាសាទខ្មែរ

បទប្រាសាទ
ភ្នំគូលែន

- | | |
|---|---|
| <p>១. ហោរើយព្រះតង្វែង
រូបសល្លសោភ័ណ</p> | <p>វិភិតនព្រះពុទ្ធវារិណ
សមណយានព្រះចមភព ២</p> |
| <p>២. អ្នកបុណ្យស្ថានរោងរម្យ
អំពៅចំណីគ្រប់</p> | <p>ប្រសើរសមណរម្យ
ស័ង្សានុប្បវិស័យប្រទាន ២</p> |
| <p>៣. សន្ទន់ក្នុងនិស្សេក
អ្នកចេញចរចាកស្ថាន</p> | <p>គួរឲ្យព្រឹត្តក្រអាលក្បាន
ទៅស្នាក់ទីគ្រប់ទេសា ២</p> |
| <p>៤. ហោរើយអ្នកលើកអ្នក
គេតក្នុងអរពារិវ</p> | <p>វាចបចក្រពាសិតសា
វិភិតពូលរវល់ដំរី ២</p> |
| <p>៥. ស្លេចបុណ្យសោសម្ពោធិ
វាចលើសហត្ថ</p> | <p>ប្រាថ្នាណាស់សោតឲ្យស្អិត
នៅក្នុងក្រុងកម្ពុជា ២</p> |
| <p>៦. ហោរើយអម្បែអ្នកកំនក
រដោះចន្លោះច្រកស្រែង</p> | <p>អាលយរពូកដំរីដំរី
ខំប្រុងចិត្តនឹកស្មោះស្មាន ២</p> |
| <p>៧. អម្បែអ្នកចូរប្រុងចិត្ត
មកនៅនឹងព្រះអរិសាន</p> | <p>កាត់មេកាត់មត្តសន្តាន
ចោលវិភិតវិភាននិភិតព្យាម</p> |
| <p>៨. និទ្ធិអម្បែប្រុងបុណ្យ
ចាប់ស្រោចគេដោយឲ្យស្រាប់</p> | <p>ព្រះគុណព្រះករុណាភាវ
ប្រដាប់ទុកដល់បញ្ចក ២</p> |
| <p>៩. ចេកន៍អំពៅពិសារ
នឹងលើកកំលែកលន់លក</p> | <p>អម្បែសោក្ខាណិយា ២
គ្មានទុកគ្មានភ័យស័ង្ស ២</p> |
| <p>១០. នៅក្នុងបណ្ណាលរោងរម្យ
ចូរតតគុណព្រះចក្រ</p> | <p>ចនស្សនិវេទន៍ប្រក្រត
ចំរើនសិវសុខា ២</p> |
| <p>១១. ចំរើនតេជៈបង្កល
ចំរើនអស់ភាស្ត្រវិណ</p> | <p>ប្រយល់ស្រគុណព្រះករុណា
នៅក្នុងសីមាភ្នំក្បួន ២</p> |
| <p>១២. ចំរើនទឹកភ្លៀសឲ្យភ្លៀស
អម្បែវិភិតនិសារសាន</p> | <p>ភាវស្មារតីវិបរាណ
វិលវានបង្កលដៃដៃរើយ ២</p> |

F R E U D E N G E S A N G Z U R W E I H E

DER W E I S S E N E L E F A N T I N

Oh edle Königselefantin
Tochter der Götter
so weiß, so schön und anmutsvoll
würdig, den König zu tragen

Bewohne diese herrliche Halle
die Dir Schatten spendet
kostbare Speisen erwarten Dich
genieße die Gunst des Herrschers

Kaum fesseln Dich Ketten
hier bist Du frei
Ein Wunsch nur, zu jeder Zeit
führt man Dich zum erfrischenden Bade

Der Herrscher selbst hat Dich gekrönt
zur Königin der Elefanten
Du niedrig geborene
herrschest nun über alle

Dich aus der Wildnis zu führen
schickte der König ein Ehrengelicht
Lobgesang der Brahmanen
preist Dich als Höchste des Landes

Du schöne Elefantin, klage nicht
vergiß Deine Wildnis
die schattigen Haine, verborgene Ruheplätze
Sammle Dich

Schöne Elefantin, beherrsche Dein Herz
vergiß Freunde, Verwandte, auch Deine Mutter
Du lebst für den König
Deine niedere Herkunft streif ab

Jetzt bist Du geadelt
genießt Königs Gunst
bedien Dich des Grases
daß andre Dir demütig reichen

Reife Bananen und Zuckerrohr
sollst Du genießen
schlaf, wann Du magst
ohne Sorge

In des Herrschers Haus
bist Du Gefährtin der Menschen
bedenke die Gnade
lohn es mit Frieden, bringe uns Glück

Vermehre des Herrschers Macht
erweise Dich dankbar
bring Glück dem Volke
Frieden und Wohlstand

Bringe uns Regen, bring Regen
wie die Jahreszeiten versprechen
schöne, mildtätige Elefant
Du glückbringende Trägerin des Königs

YIM Guechs

អំពៅសាង

ស្រីតូចញញឹម ធ្មេញស្រស់ថ្លា
ចង្កា សមនឹង ប្រែមុខ សក់
អំពៅសាង ស្រី អង្គុយលក់
ទ្រីដ មិនទ្រមក វា ប៉េ លុយទ្រៀល ។

មួយសាង មួយទ្រៀល ក្រោមថ្ងៃក្តៅ
ទឹកផ្អែមអំពៅ ញាតិ កុំទ្រៀល
ធ្វើម្តេច ខ្ញុំ "ស្រី" ជនខ្លៅ "ពាល"
នទ្រៀល ដីវិត ចិញ្ចឹមផ្តល់ ។

"លោកស្រី" សំរាងធំ អនេក
ប៉ា ម៉ាក់ លោកទើបក្រឡាស្តាប់ស្តាប់
ទ្រៀន នៅ "បទទេស" ចេះ "សព្វសល់"
ខ្ញុំ "ខ្លួន" ដីវិតអំពៅសាង ។

ថ្ងៃសុក្រ ២៥.១០.៨៦
ម៉ោង ២២.១០

Das Mädchen mit dem Zuckerrohr

Das kleine Mädchen sitzt lächelnd da,
um Zuckerrohr zu verkaufen.
In den Händen hält es das Wechselgeld.

Einen Groschen kostet die Stange.
In der glühenden Sonne
verkaufe ich süßes, saftiges Zuckerrohr.

Bitte verachten Sie mich nicht
wegen meines armseligen Lebens
am Straßenrand!

Sie, gnädiges Fräulein,
haben sehr großes Glück,
von reichen Eltern verwöhnt zu werden,
die Ihnen ein Auslandsstudium schenken.

Ganz anders verläuft das Leben von uns
einfachen Leuten am Straßenrand.

Übersetzung: W. Ulland/G. Yim

ពស់ទែកនិងកង្រែប

១១១១១១១១១១

បទពាក្យព្រឹត្តិវិទ្យា

- ១ - វាត្រឡប់វិញខ្លាំងខ្លាំងថ្នាំ
ពិចារណា រៀនសូត្រ លំហែ
ពពួកបក្សា វាត្រឡប់វិញ
ខិតខំត្រាច់ ចរចរកចរិ ។
- ២ - រស្មីភ្លឺច្បាស់ដុះចិញ្ចែង
អមនាមាតប័ង្ក គួរសក្តិ
មើលឃើញ ដើមត្រងដុះ តាមទី
លំដាប់ ជ្រៀតទីនឹងព្រលិត ។
- ៣ - កំពែងព្រួញនិងយាប្លង
ត្រកួនក៏ ពួកក្រោសជុំជិត
ព្រោះទង ត្រសងគងទែនបនិត្យ
ដើមឃ្នកមូលមិត្តនឹងសារាយ ។
- ៤ - រលកតិចពុំនិរតិ
ភ្លឺផ្លែកដូចត្បូងលើផលសា
ប្រទេស រស្មីព្រះចន្ទនា
បានយល់កាលណាថ្នាំអន្តរក ។
- ៥ - គង្គាថ្នាំ ឃ្នេងឆ្នុះព្រាតដី
កង្រែបទីហបទីលនេនាំ ទីអអុក
ក្នុងស្រះ ចូលរំពៃដនទីស្រែខ្នក
ប្រកបដោយសុខដ៏តមាស្រែង ។
- ៦ - ទីស្រែកយំទ្រង់លេងសប្បាយ
ប្រគត់ត្រឡប់ក៏កង
ទ្រូងទ្រង់ រាំក្អាកក្អាយតាមបំណង
ព្រិញឃ្នាលផ្លោះផ្លោះ រៀងរៀងគងគាក់ ។
- ៧ - រស្មីនេនាំ ដួងដុំនឹងបងប្អូន
សាមគ្គីពូតទីដួងមនាំនាំក៏
ខ្ញុំមីតាដួងព្រាត ត្រឡប់មាក៏
ស្រឡាត់ខ្ពស់គ្រឿងតែងខ្ពស់ខ្ពស់ ។
- ៨ - ទីថ្ងៃមួយកង្រែបឃ្នោះ "មោហៈ"
រកត្រឡប់លោកៈ ដោយអណ្តាច
ប្រកាន់ទោសៈ រឹងរកាងកាច យកព្រាតិចតួចតាដាមមិត្ត ។
- ៩ - គិតចង់កម្លាត់សត្វដទៃ
បង្ហាញឱ្យអស់មិត្តឆ្ងាយជិត
គ្មានគ្រប់ស្រៀតតកគនិត
សាច់សា រលោហិតចេញពីបីង ។
- ១០ - គ្រឹះរិះគ្មានគ្រប់ដុះចុះ ហើយ
ពស់ទែក សម្លាញ់ទីផលនេនាំនឹង
ពិតពុំកន្តើយទៅស្តីពឹង
ទីជ្រងុំទីយើងសុខកេរ្តិ៍មកក្រាន្ត ។
- ១១ - ត្រឡប់វិញសាស្ត្រព្រះពេតុកា រណី
ក៏រណា ចម្លងរូបខ្ញុំថ្នាំន
សូមមិត្ត មេត្តាសន្តោសព្រាណ
សម្រេចការ បានសងគុណហោង ។
- ១២ - ពស់ទែកព្រានព្រាស្តរស្តអាថ៌
អាហារនេនាំជិតមាត់ទីតម្លង
ដំព្រីងគិតថា ផលអព្រាង រូង
ព្រួយអ្វីនឹងល្បួង ទីស្រងទីទីទី ។
- ១៣ - ក៏ឆ្លើយតបតភ្លាមទិញថា
ខ្ញុំយកអាសាស្តសត្វទីព្រា
ដោយបទទំ ចាទន់ភ្លន់ទីព្រា
សម្លាញ់កុំភ័យក្នុងចិន្តា ។
- ១៤ - សម្លាញ់បង្ហាញព្រាប្រមកចុះ
ដល់ព្រលសម្លាញ់និងចេស្តា
នរណា ហ៊ានទ្រុស្តហ៊ានពា ជា
ខ្លាំងផ្តន្ទា ទោសដទៃ ។
- ១៥ - កង្រែបពុះពោរ ដោយមហិច្ឆតា
ទោសោ មោហោ មកតម្រូវ
ពុំបានពិចារណា ឱ្យត្រឡប់មិត្ត
យល់ក៏អាស្រូវថា ជាលោក ។
- ១៦ - សមតាមព្រាថ្នាំ ដូចប្តីបង្ក
កង្រែបតូចធំ ទីខ្ពស់ទាប
ព្រាយព្រាបពស់ផងតាមស្ថានភាព
ដ្រឡាបដល់ពស់អស់ ពេតុកា រណី ។

- ១៧ - ទីពស់មានពិសអរ ពេកទ្រុក ក៏ចាប់ប្រល័យឥតករណ៍
កង្កែបក្នុងស្រះ ដោយចិត្តក្លា ចម្រើនកាយាពុំប្រយោជន៍ ។
- ១៨ - ថ្ងៃទី១កន្លងផុតទៅព្រាត់ ទីស្រះស្ងប់ស្ងាត់ កង្កែបស្បើយ
សួរស៊ីពូកែកង្កែបដែលមានទ្រើយ ដោយពស់នេះ ហើយចិត្តប្រស្រា ។
- ១៩ - ដល់ក្តីស្រុកឃ្លានមកដល់ទៀត ពស់ពិសគិតឆ្លៀតទ័លតាមការណ៍
ក៏នឹកឃើញមិត្តឥតបរិវារ ប្រសូលនឹងប្រហារដាច់ណា ។
- ២០ - គិតក្លាមលូនផ្លោះ កាត់គុម្ពទ្រុក ដាក់ទ័ន្ធនឹងមិត្តអប្រិយ៍
ដល់រូង "មោហៈ" ឱ្យនិរសី ចូលចាប់នឹងនិរសីជាប់ ។
- ២១ - "មោហៈ" ប្រមះដឹងខ្លួនថា ពស់ទីវកនេះណា នឹងសម្លាប់
អាត្មាអញ ហើយក្នុងពេលនោះ ក៏ប្រឹងសន្ធាប់ស្តីទៅថា ។
២២ - ទើបពស់ច្រែងជាតិអបលីក្ខណ៍ អញ្ជូនទំនាក់យកជាគ្នា
សុខចិត្តចោលសាច់ ខំស្រវា ស្រូត្រូវសាវតារ ធ្វើជាមិត្ត ។
- ២៣ - កង្កែបតូចចិត្តពេកកន្លង ទីដល់ខុសគន្លងពាក្យ ព្រេងព្រើទ្ធ
ទូន្មានឱ្យចេះការគប្បីមិត្ត កុំធ្វើតាមចិត្តឥតកោតទ្រុក ។
- ២៤ - "មោហៈ" កង្កែបខ្លួនឈឺផ្រា ព្រឺរក្សាកាយាឥតថ្នាំ ទីថ្លង
ទីផ្លែផ្កា វាចាប់ប្រណាំង លង្ហាតាក់ទីតង្រតិមណេះ ហោង ។
- ២៥ - ខ្ញុំអ្នកតាក់ទីតង ល្ងមមា ទោសអស់ខេមរាទាំងប្អូនបង
ខ្ញុំ ខ្សោយចំណេះ ពេកកន្លង ឥតមានបំណងជាករី ។
- ២៦ - ទីតដឹងទ្រើងវាវា ខំសង្វាត ជម្រាបមិត្តព្យាទីទាំងប្រុសស្រី
ចាំទុកជាទ្រើងគ្រាន់ស្រី ពីលើកខ្ញុំព្រហ្មប្រាប់កូនចៅ ។

រៀបរៀងដោយ ហម នាយសី

ថ្ងៃទី ១០ ខែ សីហា ឆ្នាំ ១៩៨៧

អ្នកពីរដៃមទៀត

លោកថាអ្នកថី
អ្នកមួយនឹងស្រឡាង
អ្នកក្រែកកន្លង

អ្នកមួយនឹងស្រី
អំពើពាលា
។

អ្នកមួយនឹងស្រា
អ្នកនេះ ហៅ មហា

អ្នកទីបួនទៀត
តែប៉ុនប្រយ័ត្ន
ចិត្តភ្នែកលែងស្ងៀម

អ្នកនេះ ចៀន ចៀន
វាសឹងមកលង

មហា គ្រោក ផ្លាកដង
វាសឹងមកលង

ហៅអ្នកអំណាច
អ្នកធ្វើពូជគេ
ខ្លាចស្លាប់ព្យាបាទ

អ្នកចូលរូសក្តីកាច
អ្នកកាប់អង្កៀម
។

អ្នកឱ្យគេក្រៀម
ឱ្យគេក្រៀម

អ្នកទីប្រាំបួន
គ្រឿងមានពេជ្រឡាន
ឃាត់ពុំស្លាប់ដៃ

អ្នកលម្អាត :
ដេតគិតទីវង្ស
។

ទំនើបស៊ីវិល
កូនប្រពន្ធប្តី

ឱ្យតែខាងពូន
បង្ហាញបង្ហាត
ព្រោះ ប្រដេញគ្នា

ទោះ អស់ចានក្បាន
បីដូចស្វា វិដ្ឋ
។

ដេតចាញ់បែបប្រៃ
ទាល់កូនឱ្យម៉ែ

លុបស្មើវី
ដុយពីនេះ វិញ
ឈ្មោះ ប្រពលនខាត

កេរ្តិ៍ឈ្មោះ ព្រឺង
នាំខ្លួនចិត្តា
។

មិនក៏ភ្នំរាំ
សីកាច លោភា

បើពូនជាស្លាប់
តែអ្នកមួយហើយ
នឹងជាតិអាចឱ្យ

អ្នកគិតចៀសស្រាច់
នាំទុក្ខមក ចៀន
។

ទាំងប្រព្រឹត្តិ
នាំគ្រួសារព្យាត
ស្តើង សាវី
ឧលភា ៨៧

បឹងអនុស្សាវរីយ៍

ដូច្នោះនាវា ជីវិតយើង
ត្រូវបឹង ដោយខ្យល់ ក្នុងវាត្រង
នាំយើងទាំងទ្វេ ទៅត្រង់យើង
គ្មានក្តីរីលីក្ស ទេជីវិត ។

ខ្ញុំមកអង្គុយ ទីតែងកា
លើផ្ទាំងសិលា ជាសាក្សី
ផ្ទាំងថ្ម ធ្លាប់ឃើញ ពីអតីត
ស្រស់ស្រាយ ជាមួយខ្ញុំ ។

នៅក្នុងសមុទ្រ ទំនេរស្ទើយ
យើងអាច មួយថ្ងៃ ព្រោះយុទ្ធា
បានទេ ទី បឹងទំនេរស្រីថា
ជិតដាច់វិស្សា មកជាថ្មី ។

បឹងឯងថ្ងៃថ្ងៃ ក្រោមថ្មដា
ព្រាក ខ្លួនមនោ ព្រូក្រគង់គ្រា
ខ្លាតទឹក លើដីស្រីខ្ពស់
ដើងនាង ទំនេរខ្ញុំទំនេរ ព្រូក ។

Le Lac (Extrait)
(XIV^e Méditation)

Ainsi, toujours poussés vers de nouveaux rivages,
Dans la nuit éternelle emportés sans retour,
Ne pourrons-nous jamais sur l'océan des âges
Jeter l'ancre un seul jour?

O lac! l'année à peine a fini sa carrière,
Et près des flots chéris qu'elle devait revoir,
Regarde! je viens seul m'asseoir sur cette pierre
Où tu la vis s'asseoir!

Tu mugissais ainsi sous ces roches profondes;
Ainsi tu te brisais sur leurs flancs déchirés;
Ainsi le vent jetait l'écume de tes ondes
Sur ses pieds adorés.

...

Lamartine

ប្រែដោយ: ជុំ ណារីថ្មី
អតីតសាស្ត្រាចារ្យបរិញ្ញា ទំនេរស្រីថា
"វត្តចូលទ្រព" នៅក្នុងឆ្នាំ ១៩៧៣
ស្លាប់ ដោយ បនប្តី ពត នាឆ្នាំ ១៩៧៣ - ៧៥

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

EIN BERICHT ÜBER KAMBODSCHA IM 17. JAHRHUNDERT

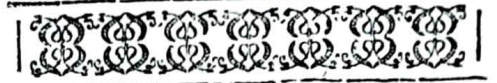
Fray Gabriel de San Antonio: Breve y verdadera relacion de los successos del Reyno de Camboxa. Valladolid 1604.

(eingeleitet und übersetzt von Wolfgang Ulland)

Das Buch von Gabriel Quiroga de San Antonio (so lautet der vollständige Name des Autors), einem spanischen Mönch aus dem Orden der Dominikaner, ist eine der ältesten Beschreibungen Kambodschas aus der Feder eines Europäers. Der Autor stammte aus Galicien, einer Landschaft im Nordwesten der Iberischen Halbinsel. Er übte verschiedene Tätigkeiten als Lehrer und Prediger in Zentralspanien aus, bis er sich entschloß, als Missionar nach Südostasien zu gehen. Dort kam er 1595 an. Er hielt sich in Malakka, Ceylon, Cochin und Goa auf, und fuhr dann weiter zu den Philippinen. Nach seiner Rückkehr nach Spanien veröffentlichte er im Jahre 1604 sein Werk "Breve y verdadera relacion ... del Reyno de Camboxa", das - obwohl es zu seiner Zeit durchaus bekannt war - nur in zwei Exemplaren erhalten ist. In diesem Buch verfißt er die These, daß die Spanier die Eroberung Kambodschas anstreben sollten, und führt als Argument die erfolgreichen Einflußnahmen der spanischen Vertreter auf die Geschehnisse in Kambodscha in den Jahren nach 1570 ins Feld. - 1608 wollte Gabriel de San Antonio (wie er sich selbst als Autor nennt) auf die Philippinen zurückkehren, ist aber auf dem Wege dorthin verstorben.

Sein Buch wurde zuerst im Jahre 1914 von Antoine Cabaton herausgegeben, der das spanische Original transkribierte und eine französische Übersetzung beifügte. Groslier zitiert daraus das Kapitel über Angkor sowie kleinere Abschnitte aus anderen Kapiteln. Im Jahre 1929 wurde in Spanien eine Faksimileausgabe des Originals von Antonio Graño herausgegeben, auf der diese Übersetzung beruht. Insbesondere die einleitenden Kapitel erscheinen für eine Übersetzung ins Deutsche geeignet, weil die französische Ausgabe sehr selten ist (von der spanischen gar nicht zu reden). Die weiteren Kapitel enthalten demgegenüber kaum noch Angaben zu Land und Leuten in Kambodscha, sondern schildern in ausführlicher Form die politischen, militärischen und missionarischen Bemühungen der Spanier und Portugiesen (die in dieser Epoche ein vereinigtes Königreich unter spanischer Oberleitung bildeten) im ganzen südostasiatischen Raum. Beschreibungen der Molukken, der Philippinen, Thailands und Südindiens sind in diesen Abschnitten außerdem erhalten. Wir haben uns auf die ausführliche Darstellung Kambodschas und seiner Bewohner in den Abschnitten II - V beschränkt, da sie die bei weitem interessantesten Passagen des Buches ausmachen.

Folio.1.



BREVE Y VERDADERA

relacion de los successos
del Reyno de Camboxa.

AL REY DON PHILIPPE
nuestro Señor.



POR FRAY GABRIEL DE
S. Antonio de la orden de
S. Domingo.

EN S. PABLO DE VALLADOLID.
Per Pedro Lasso. 1604.

Genaue Beschreibung des Königreichs Camboxa

Das Königreich Camboxa liegt im nördlichen Bogen des Wendekreises des Krebses, elf bis zwölf Grad vom Äquator entfernt. Es ist ziemlich ausgedehnt und besitzt ein einziges Gebirge, dem viele Flüsse entspringen; der Rest ist flaches Land, und deshalb erleidet dieses Land fast drei Monate lang große Überschwemmungen.

Der wichtigste Fluß ist der Mecon, er hat hohe und niedrige Wasserstände, die Flut des Meeres dringt mehr als 170 Meilen¹ flußaufwärts.

Er ist sehr fischreich, die wichtigste Art sind weiße Zwergthunfische. Die Häuser sind üblicherweise aus Holz gebaut, einige wenige aus Stein. Es gibt in diesem Königreich viel Baumwolle, Seide, Benzoeharz und andere aromatische Pflanzen, sehr viel Reis und den Rohstoff für sämtlichen Siegelack, der auf der Welt gehandelt wird, sowie Silber, Gold, Kupfer und Zinnminen.

Es gibt Pferde und Elefanten und deswegen auch viel Elfenbein. Es gibt Nashörner (die die aus Sofala in Ostafrika übertreffen). Ihre Hörner, ihr Fell, ihr Blut, ihre Stoßzähne und die Hufe des linken Hinterbeines sind ein gutes Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten, vor allem gegen Übelkeit. Es gibt ferner viele Büffel, d.h. Wasserbüffel², mit deren Hilfe man das Land bearbeitet, und dies geschieht ohne Pflug, weil der Boden sehr weich ist.

Die wichtigsten Städte sind Anchor, Churdumuco (= Phnom Penh) und Sistor (= Sithor)³, das heißt großes Dorf und wird so genannt, weil es sich um eine sehr große Stadt mit mehr als 50.000 Einwohnern handelt. Dort befinden sich der Hof der Königs und die königlichen Räte, der Gerichtshof und die Staatskanzlei. Die Stadt liegt am Ufer des Mecon, etwa 50 Meilen landeinwärts.

§ III

Genaue Beschreibung der Stadt Angor

Im Jahre 1570 entdeckte man in diesem Königreich eine Stadt, die von den Einwohnern niemals zuvor gesehen oder bemerkt worden war: diese Stadt liegt am Ufer des Mecon-Flusses, 170 Meilen vom Meer entfernt, und bis zu ihr gelangen das Hochwasser und die Flutwellen des Flusses (ähnlich wie nach Sevilla die Flutwellen des Guadalquivir gelangen). Sie ist von wunderbarer Bauart, besitzt eine sehr feste Steinmauer, die einen Umfang von vier Meilen aufweist, 4 Klafter breit und 5 Klafter hoch ist (etwa 7 x 8 m). Sie ist mit Zinnen bewehrt, die sehr dicht aneinander gereiht sind und auf denen Elefanten, Leoparden, Tiger, Löwen, Adler und Hunde dargestellt sind. Sie weist viele Wappen und Inschriften auf, die man weder entziffern noch verstehen kann. Die Häuser sind aus Stein erbaut und sehr schön, sie sind in regelmäßigen Straßenzügen angelegt und die Sorgfalt der Ausstattung ihrer Portale, Innenhöfe, Säle und Zimmer hat beinahe römischen Charakter. Es gibt zahlreiche Brunnen und Röhren für die Stadtreinigung, und in Abständen sind einige Pagoden und Plätze zu finden. Über den Mecon-Fluß führt eine Brücke mit 7 Pfeilern, die sehr hoch sind, während die Brücke selbst nicht sehr breit ist. Die Pfeiler erinnern an Leiber von Riesen, von deren Händen und Köpfen sie gehalten werden. Die Brüstung umfaßt mehr als eine Elle in der Höhe, und in regelmäßigen Abständen wechseln auf ihr Kugeln und Pyramiden miteinander ab. Die Stadt besitzt fünf Türme, auf deren Spitzen sich Kugeln aus vergoldeter Bronze befinden. Die Kambodschaner haben die Stadt auf der Nashornjagd entdeckt (ähnlich wie man in Kastilien die Hurdes in der Nähe

¹ eine spanische Melle (legua) beträgt etwas mehr als 5,5 km

² span. carabao (aus dem Tagalog), Khmer: krabei

³ im Original in dieser Reihenfolge

von Peña de Francia gefunden hat). Sie haben ihr den Namen Angor gegeben, d.h. die Stadt mit den 5 Spitzen, wegen der 5 Türme, die diese Stadt aufweist. In ihr haben sich die Patres Antonio Dorta und Luys des Fonseca von der ostindischen Kongregation mehrere Tage aufgehalten.

§ IV

Sitten und Gebräuche der Camboxas

Das ganze Land ist sehr dicht bevölkert. Die Leute sind gewöhnlich von mittlerer Statur, von hellbrauner Hautfarbe, sie sind einfach, schlicht und gutmütiger als die Bewohner der umliegenden Länder. Sie werden von einem einzigen Herrscher regiert, und es gibt unter ihnen Aristokraten und Plebejer. Die Titel (von Würdenträgern), die an unsere Herzöge, Marquis und Grafen erinnern, sind chunadechu, ocuna und chapina⁴. Sie alle besitzen mehrere Frauen, und desto mehr, je reicher und angesehenere sie sind. Die adligen Damen sind weiß und schön, die gewöhnlichen Frauen von hellbrauner Hautfarbe. Sie bestellen das Land, während die Männer das Kriegshandwerk versehen. Die Frauen sind deswegen sehr unzufrieden, weil ihrer viele mit einem einzigen Mann verheiratet sind. Es herrscht viel Unfrieden unter ihnen, und sie sind alle aufeinander eifersüchtig. Die vornehmen Leute kleiden sich in Seide und feine Baumwolle, die einfachen Leute sind mit grober Baumwolle oder Barchent bekleidet. Die Vornehmen lassen sich auf den Schultern von Dienern in einer Sänfte tragen, die einfachen Leute benutzen Karren, Pferde und Büffel zur Fortbewegung. Alle Leute zahlen dem König von den Erzeugnissen des Landes und des Meeres 10% Steuern.

Ihre Sprache ist verschieden von allen anderen Sprachen, aber sehr einfach zu erlernen und zu sprechen. Sie besitzen eine eigene Schrift, schreiben auf chinesischem Papier mit einem Pinsel von links nach rechts, und nicht wie andere Völker dieser Gegenden, die wie die Hebräer von rechts nach links schreiben. Sie spielen mit Kugeln vom Pferd aus und nicht zu Fuß wie in Kastilien. Bei anderen Gelegenheiten lassen sie Drachen steigen (papagayos), die aus Papier und Schilf gefertigt sind und im Innern Bänder enthalten wie bei einem Saiteninstrument und wenn sie in die Luft steigen, eine angenehme Musik machen.

Sie lassen auch Hähne mit Klingen an den Füßen miteinander kämpfen, und der Besitzer des Siegers nimmt die besiegten (Hähne) mit (wie es auch die Tagalos von Manila und die anderen Eingeborenen dieser Länder und Inseln handhaben). Wenn sie krank sind, kurieren sie sich mit Heilpflanzen, und nach ihrem Tode werden sie verbrannt. Die zum Tode Verurteilten werden gepfählt, zum Abdecker gebracht oder den Fliegen zum Fraß vorgeworfen. Alle sind Heiden (obgleich sie ein oberstes Prinzip anerkennen und einen höchsten Gott, den sie Amida nennen⁵). Daneben haben sie viele Götter: sie verehren die Sonne und den Mond und haben jeweils besondere Götter für den Krieg, für den Frieden, für die Gesundheit, die Krankheit und für die Aussaat. Die obersten Götter werden in Bildern aus Gold und Silber dargestellt, die mit Edelsteinen wie Rubinen und Diamanten besetzt sind, die niederen Götter werden in Kupfer oder Gußeisen abgebildet.

Sie besitzen viele Pagoden, die wie Klöster angelegt sind. Darin leben ihre Mönche und Priester, die sie chucus⁶ nennen. Diese sind an ihren glattrasierten Köpfen zu erkennen, während die übrige Bevölkerung das Haar lang trägt (aber nicht so lang wie in China), und sie tragen ein Gewand aus gelber Baumwolle. Diejenigen, die dafür bestimmt sind, den religiösen Weg einzuschlagen, beginnen damit in ihrer Kindheit, und wenn sie als Erwachsene

⁴ Khmer: chau dechou, oknà, chau ponà (Cabaton S. 98, Anm. 2)

⁵ = Amitàbha, das unendliche Licht, einer der 5 Buddhas der Meditation

⁶ chao ku "Meister", tch'ou kou bei Tcheou Ta-Kuan (Groslier p.159)

darin ausharren wollen, legen sie vier Gelübde ab: sie versprechen, nicht zu lügen, nicht zu töten, nicht zu stehlen und keine geschlechtlichen Beziehungen mit Frauen zu pflegen. Untereinander pflegen sie dagegen homosexuelle Beziehungen: als Minderjährige passiver, als Erwachsene aktiver Natur. Sie gehen täglich siebenmal zum Gebet, und bevor sie anfangen zu beten, legen sie voreinander die Beichte ab. Sie essen gar kein Fleisch, sondern ernähren sich von Obst und Fisch. Alle, die Mönche wie die Laien, glauben an die Unsterblichkeit der Seele. Sie sagen aber auch, daß die Tiere, vor allem die höherstehenden, unsterbliche Seelen hätten, die wie die ihrigen in einem anderen Leben bestraft oder errettet werden könnten. Deswegen töten sie niemals, außer um zu essen. Diese Vorschrift wird von den Laien nur unvollkommen befolgt, um so strenger aber von den Mönchen.

Am Eingang eines Weges stellen sie hohe Pfähle auf (so wie wir Christen Kreuze aufstellen), auf denen eine goldene Schlange angebracht ist: diese wird von allen angebetet, und die Übeltäter suchen dort ihre Zuflucht wie an einem heiligen Ort. Wenn sie sich gestritten haben, zapfen sie sich zur Versöhnung Blut ab und vermischen das Blut aller Beteiligten in einem Gefäß, benetzen damit ein Messer, das sie in die Luft erheben, und versprechen mit dieser Zeremonie, eines Blutes zu sein. Wer den Streit wiederaufnimmt, wird mit dem Messer bedroht. Diese Zeremonie und auch die Aufstellung der goldenen Schlangen am Eingang eines Weges sowie das siebenmalige Gebet haben sie von einigen römischen Juden gelernt, die in früherer Zeit in ihrem Land gelebt haben. Es gibt noch zahlreiche Juden im Chinesischen Reich, und diese haben in Camboxa die Stadt Angor erbaut, die, wie ich bereits erwähnte, im Jahre 1570 entdeckt worden ist. Als sie dann nach China gezogen sind, ließen sie die Stadt unbewohnt zurück, und alles dieses haben mir Juden aus Indien erzählt, als ich dort war und mit ihnen über derlei Dinge sprach.

Es gibt in diesem Land eigene Geldmünzen aus Gold und Silber, auf deren Wappen ein Hahn, eine Schlange, eine Herz und in der Mitte eine Blume dargestellt sind. Das größte Geldstück nennen sie maiz, es entspricht einem Real⁷, das andere enthält soviel Silber wie ein halber Real (sie nennen es mi pey⁸), das dritte nennen sie fon und es hat den Wert eines cuartillo (= 1/4 Real).

§ V

Apramlangara folgt auf den Thron von Camboxa und flieht ins Königreich Laos

Als rechtmäßiger Thronfolger trat der König Apram im Jahre 1570 die Regierung des Königreiches Camboxa an. Für gewöhnlich nannte man ihn Langara (das ist eine Bezeichnung der Kanarinen von der Insel Salsete in Vorderindien, welche der Hinkende bedeutet, und hinken tat dieser König⁹) Kurz vor der Geburt des Königs wurde ein weißer Elefant geboren, ein sehr seltenes und sehnlichst herbeigewünschtes Ereignis, das sich in diesen Provinzen noch nie ereignet hatte. Darauf forderte der König von Siam den König Apram Langara auf, ihm diesen Elefanten zu schenken. Er zog ein Heer von 300.000 Leuten zusammen mitsamt 3000 Kriegselefanten, und obgleich sich Camboxa mit einem ebenso mächtigen Heer verteidigte, gewann Siam und brachte den Elefanten sowie einen Bruder des Königs und weitere 3000 Gefangene in seine Gewalt (obgleich er wenig von seiner Beute hatte, denn er wurde anschließend vom Königreich Pegu bekriegt, das mit mehr als 300.000 Mann und 4000 Elefanten angetreten war und den weißen Elefanten erbeutete). Aber dieses behielt ihn

⁷ diese spanisch-portugies. Münze wurde später zur Währung in Kambodscha

⁸ wahrscheinlich von Khmer "mophei" = zwanzig (portugies. "vintem" = 20 reis)

⁹ wahrer Name Barom Reachea

auch nicht lange, denn es wurde seinerseits vom König von Rachon¹⁰ mit Krieg überzogen, mit dem Portugiesen Philippe de Brito als General, und mit dessen Hilfe besetzte der König von Rachon den König von Pegu, zerstörte dessen ganzes Reich und nahm den Elefanten mitsamt den unermesslichen Schätzen aus Gold, Silber und Edelsteinen mit sich. Der König Apram Langara begab sich ins Königreich Laos, nahm seine Kinder mit und verheiratete seinen ältesten Sohn mit einer Tochter des Königs von Laos. Die Hochzeit wurde feierlich begangen, vor allem auch deswegen, weil wegen des Krieges zwischen Siam und Pegu der Bruder des Königs und die übrigen Gefangenen aus Siam hatten fliehen können. Der Bruder kam ebenfalls ins Königreich Laos, denn infolge der Abwesenheit des Königs hatte sich in Camboxa sein Vetter Huncar Prabantul¹¹ gegen ihn erhoben und regierte das Land in tyrannischer Weise.

Literatur:

- Brève et véridique relation des événements du Cambodge par Gabriel Quiroga de San Antonio. Nouvelle édition du texte espagnol, avec une traduction et des notes par Antoine Cabaton. Paris 1914
- Groslier, Bernard Philippe: Angkor et le Cambodge au XVI^e siècle d'après les sources portugaises et espagnoles. Paris 1958.

§ II.

Descripcion particular, del Reyno de Camboxa.

Esta el Reyno de Camboxa en la banda del norte dentro del Tropico de Cancro, en onze y doze grados apartado de la Equinocial, es muy grande, tiene vna sola sierra, de donde baxan muchos Rios, lo demas es tierra baxa, y en razon de esto se anega gran parte suya, casi por espacio de tres meses. El rio principal es Mecon, tiene crecientes y menguantes, sube la marea mas de ciento y setenta leguas, ay muchos pescados en él, y los principales son cañinas blácas. Los edificios comunmente son de madera, y otros de piedra. Ay en este Reyno mucho algodón, mucha seda, mucho inciño, mucho menjuy, muchissimo arroz, y todo el lacre que se re- parte por el mundo, y tiene este minas cono cidas de plata y oro, plomo, cobre, estaño.

B Ay

Ay cauallos y elefantes, y en razón de esto, ay mucho marfil: tiene muchas badas, (que fuera de aqui no las ay, sino en Sofala, que es parte de Africa aunque no son tan buenas como estas de Camboxa). El cuerno, el pellejo, la sangre colmillos y dientes, y la vña del pie y izquierdo de este animal son finissima contraponçoña, aprouechan para muchas enfermedades, particularmente para el mal de coraçon, ay tambien muchos bufanos, o carabaos, y con estos se labra la tierra, y sin rexa, porq̄ es muy blanda. Siruen tãbien estos animales de traer los carros (q̄ en parte son semejantes a los nuestros) y de llevar cargas de vna parte a otra. Las principales ciudades son Anchor, Churdumuco, y Sistor, quiere dezir pueblo grande, llamase así por ser esta ciudad grandissima, tiene mas de cincuenta mil vezinos, es la corte del Rey, y aqui estan los consejos del Reyno, la Audien- cia y Chancilleria con que se gouierna.

Esta en la playa del rio Mecon, cin- cuenta leguas la tierra adentro.

(.)

¹⁰ Rakhaing (Arakan) in Burma

¹¹ = Reamea Chung Prei, ein Usurpator

នៅពេលដែល គេអាច "ឯកសារមហាបុរសខ្មែរ" គេមិនអាចនឹងដឹងពីរូប
 បានទេ ពីឆ្នាំប្រសូត ឬ សម្ភព តាមគ្រិស្តសករាជ ។ គេត្រូវបានបន្តទៅទំ-
 ព័រក្រោយពុទ្ធសករាជ ទើបគេឃើញព្រឹត្តិការណ៍ផ្សេងៗ នៅជាមួយ ឬនៅ
 ជិតឆ្នាំប្រសូត ឬ សម្ភពនោះ ។ លោក **Alain Forest** បានសរសេរ ពី
 ឆ្នាំប្រសូត ឬ សម្ភពនៃព្រះនាងបុត្រមួយចំនួន របស់ព្រះបាទនរោត្តមទី៧ ក្នុង
 និក្ខេបបទបណ្ឌិតផ្នែកប្រវត្តិសាស្ត្រ របស់លោក ។ ប៉ុន្តែ គេអាចកត់ សំគាល់
 ឃើញ ការខុសគ្នាខ្លះៗ រវាងឆ្នាំប្រសូត - សម្ភព ក្នុងសៀវភៅរបស់លោក
Forest^១ នឹង "ឯកសារមហាបុរសខ្មែរ" ។ បំណងនៃសំណេរនេះ គឺ
 ការបំភ្លឺ បញ្ជាក់ ឆ្នាំប្រសូត - សម្ភព តាមឆ្នាំខ្មែរ - ឧទាហរណ៍: ឆ្នាំខែក
 ចត្វាស័ក - អោយទៅជាឆ្នាំ ១៨៧២ តាមគ្រិស្តសករាជវិញ ដើម្បី អោយ
 បានងាយស្រួល ។

ព្រះបាទនរោត្តម មានព្រះនាងបុត្រា ២៨ អង្គ នឹងព្រះនាងបុត្រី ៣២
 អង្គ រួមទាំងអស់ជា ៦០ អង្គ^២ ។

១ - **Forest, Alain: Le Cambodge et la colonisation française. Histoire d'une colonisation sans heurts (1897-1920). Paris: L'Harmattan 1980. S. 81.**

២ - ឯកសារមហាបុរសខ្មែរ លេខ ៧៦ ទំព័រ ១២០៨

ព្រះខាងបុត្រ-បុត្រី : ភេទ : ព្រះមាតា : ឆ្នាំទី១ : ឆ្នាំគ.ស.

ព្រះ កម្ពុជាសុដ្ឋា ដួង	: បុត្រ	: ព្រះ ចមមាតា ដំ	: កុរ ត្រីសឹក	: ១៨៥១
ព្រះ ភួងកម្ពុជាសុដ្ឋា ភល្ល	: បុត្រ	: ព្រះ ចមមាតា ដំ	: ទេវាងអង្គសឹក	: ១៨៥៦
ព្រះ ភួង មាលី	: បុត្រ	: មមក្រុង	: មមីសិរីទិសឹក	: ១៨៥៨
ព្រះ ហស្សក្រិណ	: បុត្រ	: មមទើប	: មមី -	: ១៨៥៨-១៨៨០
ព្រះ កុសមា	: បុត្រ	: មមទើប	: មមី -	: ១៨៥៨
ព្រះ ប៉ក	: បុត្រ	: ព្រះ ចមគន្ធមាលី	: មទើបឯកសឹក	: ១៨៥៩
ព្រះ ពុត	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុគន្ធសនា ទី	: មទើប -	: ១៨៥៩
ព្រះ ចន្ទ រះ អម្ពុរ	: បុត្រ	: ស. ព្រះ អនុជតា រាក រ	: មទើប -	: ១៨៥៩
ព្រះ យុគន្ទ រ	: បុត្រ	: ព្រះ ចមផលទិញ សុដ្ឋា	: ឯកទោសឹក	: ១៨៦០-១៩៣៥
ព្រះ ល្អង គន	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុដ្ឋា ដួង	: ឯក -	: ១៨៦០
ព្រះ អនុ គន	: បុត្រ	: មមយ៉ាង	: ឯក -	: ១៨៦០
ព្រះ ដួង ចក្រ	: បុត្រ	: ព្រះ មន . ចមសុដ្ឋា តិប្បុ	: ឯក -	: ១៨៦០-១៨៩៧
ព្រះ ពន្ល ឯង ទ្រ	: បុត្រ	: ?	: ឯក -	: ១៨៦០
ព្រះ ផន្ល ឯង ទ្រ	: បុត្រ	: ?	: ?	: ១៨៦១
ព្រះ ភុយ	: បុត្រ	: ព្រះ មន . ចមសុដ្ឋា តិប្បុ	: កុរ ចក្ខុសឹក	: ១៨៦៣
ព្រះ ចេម រ៉ា	: បុត្រ	: អ្នកមហា ពង ទ្រ	: កុរ -	: ១៨៦៣
ព្រះ កមិកា ទឹក ខំ	: បុត្រ	: ព្រះ កុរ ត្រីឱបល	: ដូតសឹក	: ១៨៦៥
ព្រះ មយុ រ៉ា	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុគន្ធសនា ទី	: ដូត -	: ១៨៦៥
ព្រះ ខំ ល្អា	: បុត្រ	: មមទើប	: ឯក ខំ សប្បសឹក	: ១៨៦៥
ព្រះ ទ្រ លូ	: បុត្រ	: អ្នក ទើប នាង ទេព កិណ ទី	: ឯក ខំ -	: ១៨៦៥
ព្រះ គន្ធា រក ទ្រ	: បុត្រ	: ?	: ឯក ខំ -	: ១៨៦៥
ព្រះ ពារ	: បុត្រ	: ព្រះ កុរ ត្រីឱបល	: ខាល អង្គសឹក	: ១៨៦៦
ព្រះ គន្ធា	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុដ្ឋា តិប្បុ គន	: ខាល -	: ១៨៦៦
ព្រះ សុតា ខំ តី	: បុត្រ	: ព្រះ ចមព្រះ ញា តិញ្ចឹក	: ខាល -	: ១៨៦៦
ព្រះ មគ រីន	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុដ្ឋា តិប្បុ គន	: ថោះ នពសឹក	: ១៨៦៧-១៩១៥
ព្រះ សុគន្ធបទ	: បុត្រ	: អ្នក ម្នា ឯ ប៉ុក	: ថោះ -	: ១៨៦៧
ព្រះ ឱ ទី រី	: បុត្រ	: អ្នក ម្នា ឯ សិ	: ទេវាង សិរីទិសឹក	: ១៨៦៨
ព្រះ មយុ រីត	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុគន្ធសនា ទី	: មទ្រា ញា ឯកសឹក	: ១៨៦៩
ព្រះ សុមាលី	: បុត្រ	: ព្រះ ស្រី ទេព អប ទ្រ	: មទ្រា ញា -	: ១៨៦៩
ព្រះ សមា ខំ តី	: បុត្រ	: ព្រះ ចមសុដ្ឋា តិប្បុ គន	: មទ្រា ញា -	: ១៨៦៩
ព្រះ ចម ម្រី ឬ ទ្រ	: បុត្រ	: អ្នក ទើប នាង ទេព កិណ ទី	: មទ្រា ញា -	: ១៨៦៩
ព្រះ កេត សរ៉ា	: បុត្រ	: ព្រះ ចម អៀម បុស រ៉ា	: មទ្រា ញា -	: ១៨៦៩
ព្រះ កញ្ញា នា ទី	: បុត្រ	: អ្នក ម្នា ឯ ឆយ	: មទ្រា ញា -	: ១៨៦៩
ព្រះ បទុ មា	: បុត្រ	: អ្នក ទើប នាង មុំ	: មមី ទោសឹក	: ១៨៧០
ព្រះ សាលា រីន	: បុត្រ	: ?	: ?	: ១៨៧០

ព្រ. ឆ្លងសម័ន	: បុត្រ	: ព្រមន៍ . ចមស្រីទេពអប្សរ	: មនីមស្រីសឹក	: ១៨៧១
ព្រ. ភាណវង្ស	: បុត្រ	: ព្រមន៍ . ចមសុដាតិបុណ្ណន្ត	: មនីម -	: ១៨៧១ - ១៩៣៤
ព្រ. ក្រចាង	: បុត្រី	: អ្នកអង្គម្ចាស់កុឡាប	: មនីម -	: ១៨៧១
ព្រ. រតន្ត្រេត - ភ្លោះ	: បុត្រី	: អ្នកម្នាងទេពកិន្ទរី	: មនីម -	: ១៨៧១
ព្រ. បទុមមេត - ភ្លោះ	: បុត្រី	: អ្នកម្នាងទេពកិន្ទរី	: មនីម -	: ១៨៧១
ព្រ. សារនីណ	: បុត្រ	: អ្នកម្នាងមហាពង្ស	: ឧកចត្វាសឹក	: ១៨៧២
ព្រ. វិយ្យា	: បុត្រ	: អ្នកម្នាងនេយ	: ឧក -	: ១៨៧២
ព្រ. មាលិកា	: បុត្រី	: អ្នកម្នាងភិយម	: ឧក -	: ១៨៧២
ព្រ. កេតុកា	: បុត្រ	: អ្នកម្នាងផ្ទាល	: ឧក -	: ១៨៧២
ព្រ. ឆន្ទវិណ្ណ	: បុត្រី	: យុនព្រះញាតិញឹក	: ឧក -	: ១៨៧២
ព្រ. អុំម៉ា	: បុត្រី	: អ្នកម្នាងនិមរាមតសួរ	: ឧក -	: ១៨៧២
ព្រ. សុផាសល	: បុត្រ	: ព្រះនាងចមអៀមបុស្សា	: ឧក -	: ១៨៧២ - ១៩៤៥
ព្រ. ស៊ីសុមា	: បុត្រី	: ព្រមន៍ . សុដាតិបុណ្ណន្ត	: រកាបញ្ចូលឹក	: ១៨៧៣
ព្រ. វិជ័យនរត្តណ	: បុត្រ	: ព្រមន៍ . ចមសុដាបវរធីបិប	: រកា -	: ១៨៧៣
ព្រ. ទ្រីកសនស៊ីបុវង្ស	: បុត្រ	: ព្រមន៍ . ចមស្រីទេពអប្សរ	: រកា -	: ១៨៧៣
ព្រ. ផង្កាវង្ស	: បុត្រី	: ?	: ច ឆនឹក	: ១៨៧៤ - ១៩៤៤
ព្រ. សុទ្ធាវង្ស	: បុត្រ	: អ្នកម្នាងឃ្លឹប	: កុរសបួលឹក	: ១៨៧៤ - ១៩១៨
ព្រ. លោភណ	: បុត្រី	: អ្នកម្នាងម្លូត	: ថោះឯកសឹក	: ១៨៧៩
ព្រ. ចន្ទលេខា	: បុត្រ	: ?	: ខាលទោសឹក	: ១៨៩០
ព្រ. ប្រសិក	: បុត្រី	: ?	: ?	: ?
ព្រ. ចន្ទវង្ស	: បុត្រ	: ?	: ?	: ?

កំណត់សេចក្តី :

យើងបានរាប់ព្រះនាម ព្រះនាងបុត្រា បានគ្រប់ ទាំង ២៨ អង្គ ។ ឯព្រះនាម ព្រះនាងបុត្រី យើងរាប់បាន ២៨ អង្គទៀត តែនៅខ្លះព្រះនាម ៤ អង្គទៀត ដោយខ្លះឯកលាសរាប់ស្រាវ័ជ្រាវ ។ យើងបានគោរពលំដាប់ដោយ ទ្រឹស្តី ទេពល ទេវតាមុន - ក្រោយ ទ្រឹស្តីប្រសូត ។ ឆ្នាំសុគត ទ្រឹស្តីព្រះនាងបុត្រា - បុត្រីខ្លះ យើងបានស្រង់ចេញពី អត្ថបទ របស់ព្រះអង្គម្ចាស់ក្រុងព្រះវិហារ យុគនួន ១) ទីដល

១) Yukanthor, Pingpéang: Généalogie des familles princières du Cambodge. Tableau général. In: France-Asie. Saigon. 1955, Nr 113, S. 248-258. 8

ជាសំណេរដ៏សំខាន់មួយ ក្នុងការ រក្សានិរន្តរ៍ អោយស្គាល់ទំនាក់ទំនង ក្នុងព្រះ រាជ -
 វង្សានុវង្ស "និរោត្តម - ស៊ីសុវត្ថិ" ។ យើងអាចសន្និដ្ឋានបាន ថា ឆ្នាំប្រសូត
 អាចខុសគ្នា "មួយ" ឆ្នាំបាន ព្រោះឆ្នាំ ទ្រង់គ្រិស្តសករាជ "មួយ" អាចមានន័យ
 ត្រូវនឹងឈ្មោះឆ្នាំចំនួន "ពីរ" ទ្រង់ប្រក្រតីទិន្នន័យ ដោយខ្មែរយើង ចូលឆ្នាំថ្មី
 នៅថ្ងៃ ទី ១៣ មេសា ទ្រង់ គ្រិស្តសករាជ ជានិច្ច ។

ពាក្យកាត់ ក្នុងអត្ថបទ :

- គ.ស. : គ្រិស្តសករាជ
- ព្រ. : ព្រះអង្គម្ចាស់
- ព្រន. : ព្រះនាង
- ព្រមន. : ព្រះទីមនាង
- ស. : សម្តេច

Bibliographie :

Forest, Alain: *Le Cambodge et la colonisation française. Histoire d'une colonisation sans heurts (1897-1920).* Paris: L'Harmattan 1980.

Ginzel, F. K.: *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie: Das Zeitrechnungswesen der Völker. I. Bd.* Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung 1906. S. 409-414. 8

Yukanthor, Pingpéang: *Généalogie des familles princières du Cambodge. Tableau général.* In: *France-Asie. Saigon. 1955, Nr 113, S. 248-258.* 8

- ឯកសារមហាបុរសខ្មែរ។ អ្នកស្រាវជ្រាវ: អេង សុត ។ លេខ ៦៩ - ៧៦ ទំ. ១០៩៨ - ១២០៨ ។ ភ្នំពេញ ១៩៦៩ ។
- ពូន អ៊ុំម: សូរ្យយាត្រាទ្រង់សឹក - ប្រក្រតីទិន្នន័យ ។ ភ្នំពេញ ១៩៧០ ។

UNE ILLUSTRATION DU SYNCRETISME RELIGIEUX ACTUEL

Dans le précédent numéro de *Kambodschanische Kultur*, j'ai présenté brièvement le monastère bouddhique Khemararam implanté en région parisienne (Créteil, France) (1). J'y ai signalé sa large audience, qui dépasse celle de tous les autres monastères khmers à l'étranger. Les faits observés en son sein sont par conséquent représentatifs des pratiques bouddhiques de la communauté cambodgienne transplantée. C'est la principale raison de son choix ici comme terrain d'étude.

La présente note a pour but de prolonger et d'enrichir une précédente réflexion sur le phénomène de syncrétisme religieux khmer (2). Une statue -une simple statue- va constituer l'illustration on ne peut plus concrète de ce syncrétisme. Pour en rendre compte clairement, un bref rappel s'impose sur le monastère bouddhique en milieu traditionnel khmer en général et les êtres surnaturels qui le peuplent :

I. Au Cambodge

Au Cambodge, un vatt (វត្ត monastère bouddhique) ne mérite pleinement ce nom que lorsqu'il possède dans son sein un vibār (វិហារ sanctuaire, temple). Tout montre que ce dernier est un microcosme, plus exactement le centre du microcosme : le mont Meru (3).

1. Les entités animistes

1.1. La pāramī (ព្រមី)

Plusieurs statues du Buddha sont installées dans le temple. La statue principale, la plus imposante par la taille, est appelée brah jī (ប្រាជី) ou, plus simplement, brah aṅg dham (ប្រាហ៍ណ៍). Les fidèles croient généralement qu'une entité animiste féminine du groupe des brāy (ប្រាយ) (4) réside dans le socle de la statue dont, par ailleurs, elle s'érige en gardienne. Parmi les différents noms qu'elle porte, ici, dans l'univers du monastère bouddhique, pāramī est celui le plus courant (5). Nous sommes là devant un fait syncrétique formidable. En effet, le pouvoir surnaturel qui découle du parfait exercice de dix pratiques par le Buddha est personnifié par un esprit animiste. Originellement de nature maléfique, l'esprit se débarrasse tant qu'il peut de ses traits négatifs et "se bouddhicise" au point de se confondre presque avec le Maître lui-même.

La pāramī est vénérée volontiers pour toutes sortes de voeux exaucés. A vrai dire, lorsque, individuellement, un personne se prosterne et formule des voeux devant la principale statue du temple, il est difficile de faire la part entre ce qui s'adresse véritablement au Seigneur compatissant, mais qui ne vous a laissé que son Enseignement,

et ce qui va directement à la *pāramī*, capable immédiatement de satisfaire les désirs.

1.2. Le *anak tā* (*अनक ता*)

A ce premier fait syncrétique s'ajoute un deuxième : le monastère renferme dans son sein, souvent à l'angle nord-est, une hutte minuscule abritant un *anak tā*, génie protecteur dont les fidèles savent parfaitement qu'il est animiste (6). L'autorité de ce *anak tā* ne semble jamais dépasser le *vatt* ou ses environs immédiats, d'où son appellation complète de *anak tā vatt* (*अनक ता वट*). En termes "fonctionnaliste" on peut se poser la question sur l'utilité d'une telle institution, puisque le village lui-même se place sous la tutelle mystique d'un *anak tā* qui, lui, exerce une autorité sur tout le groupe villageois. Or c'est sans doute en cela même que la présence systématique d'un *anak tā* dans un monastère prend une véritable signification. En effet, le sanctuaire étant le centre du monde, le monastère tout entier est un cosmos en réduction, cosmos figuré d'ailleurs très schématiquement. Dès lors, la présence d'une divinité -ici un génie animiste- présidant à son fonctionnement, s'impose (7).

Dans sa hutte le *anak tā vatt* reçoit régulièrement des offrandes. L'aide qu'il est susceptible d'apporter aux fidèles est de même nature que celle de la *pāramī*. Sur ce plan nous dirions qu'il y a double emploi. Mais j'ai souligné tout à l'heure la véritable raison d'être du génie tutélaire du monastère (8).

2. Le Buddha

Qu'on ne s'y trompe pas : ce n'est pas parce qu'il y a présence de divinités non bouddhiques que le Buddha serait en quoi que ce soit "oublié". Car il s'agit avant tout du monastère bouddhique. Le Buddha est évidemment placé au-dessus de tout par les fidèles. Sa dimension est hautement spirituelle et morale. Les gens connaissent à vrai dire le mépris du Seigneur vis-à-vis des considérations matérielles et immédiates. Or c'est précisément pour cette raison que les entités animistes sont là pour répondre aux préoccupations mondaines de leur vie. En résumé, voici les êtres "surnaturels" peuplant un *vatt* :

- Le Buddha.
- La *pāramī*, personnification du pouvoir du Buddha de produire des miracles, gardienne de sa statue et du sanctuaire l'abritant.
- Le *anak tā*, génie protecteur du monastère-cosmos.

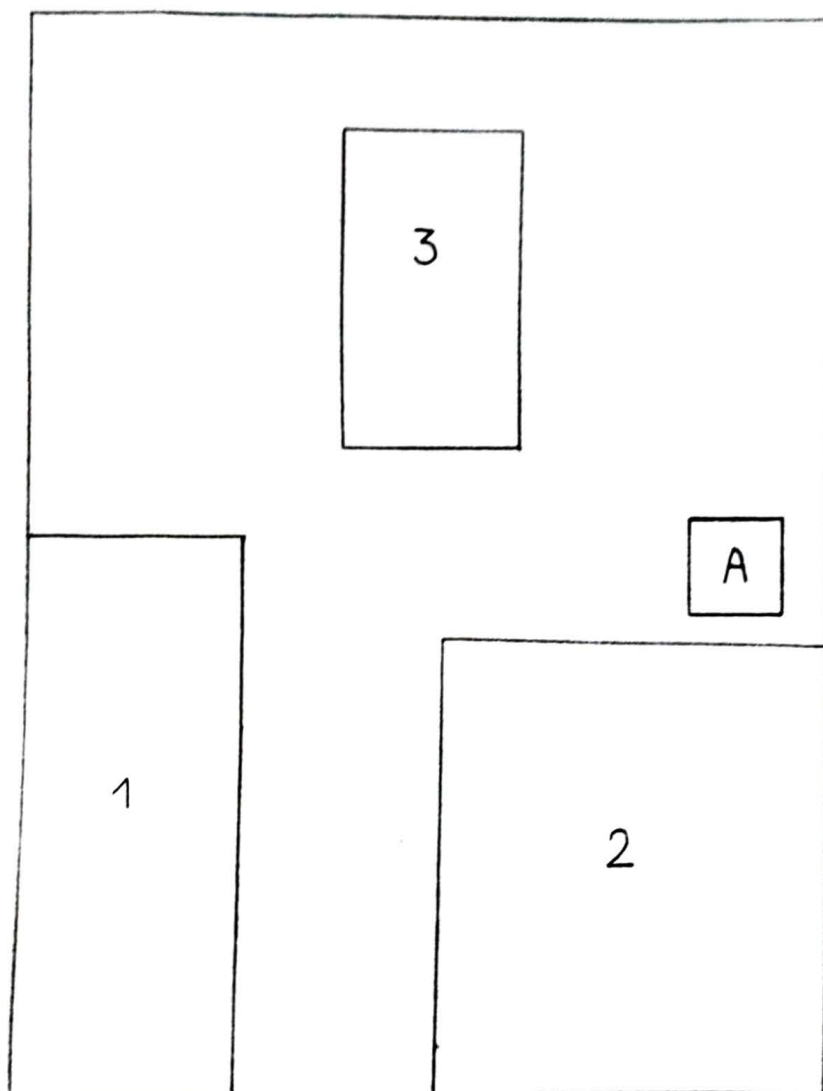
II. A Créteil

Ce rappel nous permet à présent de revenir à Créteil et d'examiner la signification de notre statue. Comme elle est assez directement liée au développement des terrains et bâtiments du monastère, voici un bref historique sur ce point. Quatre étapes marquent jusqu'ici l'agrandissement géographique du *vatt*. Pour ce qui nous préoccupe, je n'en citerai que deux :

Etape 1 : Cf. Fig. 1 ci-contre

Fig. 1

Initialement, voici comment le monastère se présentait :



Légende :

- 1 Petit bâtiment servant de cuisine et de logement des habitants laïcs du monastère
- 2 Principal bâtiment comportant autel du Buddha, espace de réception avec chambres des moines à l'étage
- 3 Garage aménagé à l'occasion des fêtes en lieu de cérémonie
- A Statue abritée par une simple toiture

Dans cet espace relativement réduit, toutes les constructions comportaient des autels du Buddha, publics ou privés.

Le plus important de ces autels se trouvait au rez-de-chaussée du bâtiment 1, dans une pièce où les moines recevaient les fidèles, et où se déroulaient diverses petites cérémonies privées.

Le bâtiment N° 3, un simple garage fermé sur trois côtés, fut très tôt aménagé en abri de fête occasionnel. Il pouvait contenir plus de monde que le bâtiment N° 1. Aussi les fêtes importantes s'y déroulaient-elles malgré le manque de confort, par temps de fraîcheur ou de froid, dû à l'absence d'un quatrième mur. Le garage était donc considéré comme un simple pavillon occasionnel de fête. Il abritait néanmoins de façon permanente un autel du Buddha. La statue en cuivre de ce dernier est assez importante par la taille et par le poids; par conséquent il était incommode de la déplacer régulièrement. C'est ce qui expliquait sa place "permanente" dans le garage. La fête terminée, on déroulait les tapis, rangeait autres objets, fermait le garage sans toucher à l'autel du Buddha.

1. Une réplique du *anak tā vatt* traditionnel

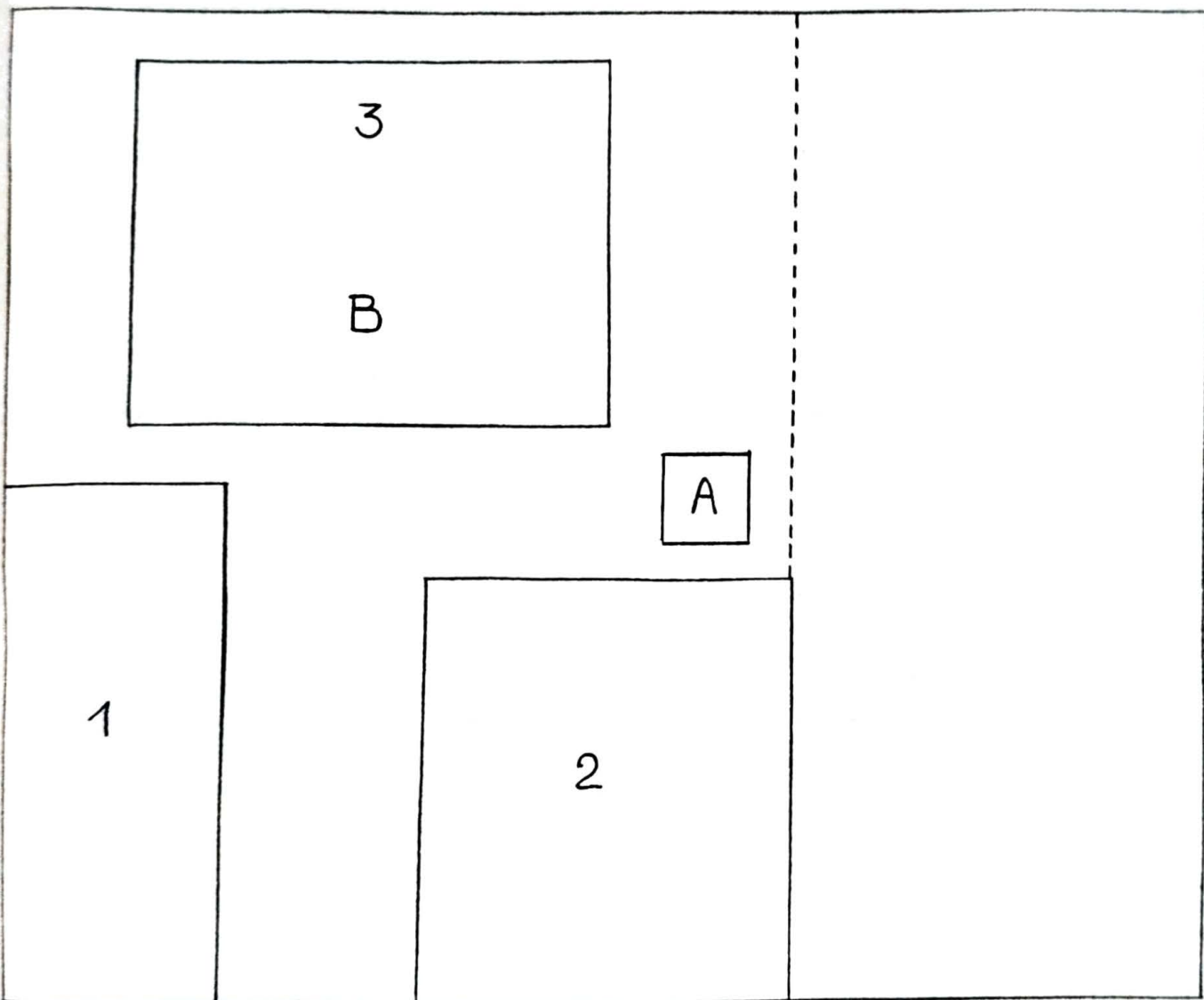
L'emplacement marqué A était un tout petit abri ouvert aux vents, où on installait une statue en ciment recouverte de peinture. Très tôt les fidèles préféraient allumer les baguettes d'encens devant cette statue, plutôt que devant les autres. La raison pratique semble assez évidente puisque, l'abri étant ouvert aux vents, la fumée de l'encens s'en va aussitôt se dissiper dans l'air environnant. Le sentiment que cela répond à un souci pratique (9) est conforté par le fait que les fidèles venaient saluer d'abord la statue principale installée au bâtiment 1, y déposant au besoin des offrandes, avant de procéder ensuite à l'allumage des baguettes d'encens devant la statue A. Cette dernière comporte d'ailleurs toutes les caractéristiques iconographiques habituelles d'une statue du Buddha. Pourtant, dès le début, les gens l'appelaient spontanément *lok tā* (*लोक ता*) : terme d'adresse qui, dans le monde surnaturel, est réservé au génie *anak tā*. Certains fidèles n'hésitaient pas à se comporter vis-à-vis de cette statue comme à l'égard d'un vrai *anak tā*. On y déposait des offrandes assez caractéristiques, par exemple une main de bananes. Ces offrandes accompagnaient souvent des vœux, ou bien étaient déposées en remerciement d'un vœu exaucé.

Etape 2 : Cf. Fig.2, page suivante

En 1983 le monastère entame la construction d'un *vihār* sur l'emplacement du garage (fig.1, N° 3) qu'on a démoli auparavant à cet effet. La construction s'achèvera vers le milieu de l'année 1985. Une cérémonie importante fut alors célébrée, consacrant rituellement le sanctuaire (fig.2, B). Comme il se doit, ce dernier abrite une nouvelle statue du Buddha, commandée exprès, plus importante par la taille (10) que toutes les autres statues existant au *vatt* de Créteil. Désormais c'est la statue principale du monastère (cf. *supra*, *brah jD*). Son autel comporte un important mobilier culturel, soigneusement entretenu. Mais, toujours pour les mêmes raisons pratiques, on n'allume que des bougies ici, jamais de baguettes d'encens. Comme ces dernières font partie des éléments indispensables des rites, on les allume quand même devant la statue extérieure A. Sur ce plan-là, tout se passe comme s'il y avait

Fig. 2

Construction du vihār et acquisition d'un terrain annexe :



Légende :

3 Le garage démoli cède la place à un temple (vihār)

B est la statue principale du temple, donc du monastère

une sorte de liaison intime entre les statues B et A. En effet, un rite organisé dans le temple, donc devant la première statue, se complète pour ainsi dire devant la seconde. En extrapolant, on dira qu'il y a une partie de B dans A. Et de ce fait, force nous est de reconnaître l'importance rituelle de A, statue pourtant de facture négligée, extérieure à tout bâtiment, qu'une simple toiture préserve à peine des intempéries. Or il est intéressant de noter que jamais les religieux ne faisaient leur salutation devant cette statue, encore moins ne pratiquaient un rite quelconque (11). Pourtant il est difficile de nier le rapport d'interdépendance de A et B, en tout cas la place rituelle assez importante occupée par A. Pour rationaliser la pratique -c'est-à-dire pour tenter de voiler la nature animiste de A en la bouddhisant-, le Supérieur lui impose l'appellation de Braḥ Anand (𑀧𑀺𑀢𑀺𑀢𑀺𑀢𑀺). Il s'agit donc d'une statue d'Ananda, le fameux disciple du Buddha. Ainsi, pour une fois les religieux reconnaissent, dans leur propre monastère, une statue qui possède toutes les caractéristiques d'une statue du Buddha mais représentant un personnage autre que le Buddha.

En tout état de cause, Ananda ou pas Ananda, ce qui nous intéresse, c'est l'ambiguïté de la vénération dont fait l'objet la statue : marquée par un sceau bouddhique, elle laisse tout de même transparaître ici ou là des traits animistes du *anak tā*.

2. La *pāramī* du monastère Khemararam

Dès 1986-87, un certain nombre de croyants, notamment des femmes d'un certain âge, affirment avoir la preuve qu'il existe une *pāramī* protectrice du temple. La conviction découle de plusieurs événements extraordinaires, dont les visions en songe. Naturellement l'esprit protecteur féminin bénéficie d'une certaine vénération individuelle. Néanmoins, son existence est seulement connue d'un cercle assez restreint de fidèles proches du vatt.

3. Du syncrétisme non affiché au syncrétisme reconnu

Il serait exagéré de prétendre qu'à Khemararam la part des croyances et pratiques animistes atteint l'ampleur qu'on observe dans le Cambodge traditionnel. Dans ce contexte particulier de transplantation dans le monde occidental, il n'est pas difficile de comprendre l'évolution générale des pratiques bouddhiques vers un bouddhisme "rationnel", en tout cas rationalisant. Cela étant précisé, nous venons quand même de constater sa forme syncrétique qui est même nature que dans le pays d'origine. La réalité du syncrétisme est à ce point présente et incontournable que notre statue A finit par recevoir un nouvel abri, beaucoup plus "convenable" que le précédent. En effet, on a construit sur le même emplacement un abri fermé aux vents par des panneaux de plexiglas, muni d'une ouverture pour le passage des fidèles. Il est rehaussé par un soubassement, et on accède à l'intérieur par quelques marches. Comme le fait est plutôt nouveau, l'abri est appelé non sans hésitation *kuṭī braḥ anand* (𑀧𑀺𑀢𑀺𑀢𑀺𑀢𑀺), "cellule d'Ananda".

Le Samedi 27 août 1988, fut donc célébrée la cérémonie de consécration de cet abri. Elle commence à 10h30 du matin. Mais le rituel de consécration proprement dit dure seulement un quart d'heure : de 14h30 à 14h45. On procède à la ronde des *babil* (𑀧𑀺𑀢𑀺𑀢𑀺𑀢𑀺) (12), tandis que

les religieux incantent des stances pāli. Ensuite, sous une tente dressée à cet effet, le Supérieur donne un prêche qui dure une demi-heure. Le prêche, qui porte évidemment sur le sens de la cérémonie, est une véritable aubaine pour l'ethnologue. Il permet, en effet, de comparer la version ou l'interprétation du Supérieur avec les faits synchrétiques déjà mentionnés. En substance le prêche comporte deux parties :

a/ "Nous, bouddhistes, déclare le Supérieur, devons une immense gratitude à Ananda, car sans lui l'Enseignement (*sāsana*, ស្ថាន) du Maître ne nous serait pas parvenu."

Suit une longue considération sur la personnalité d'Ananda, son rôle capital dans le premier Concile (13).

"C'est en hommage à ses immenses mérites que nous le représentons, afin de le vénérer, par cette statue" (i.e. la statue A).

Brah Anand occupe la plus grande partie du prêche.

b/ La deuxième partie concerne les divinités gardiennes du monastère de Créteil en particulier, et des monastères bouddhiques khmers en général. Le prêche nous confirme l'existence d'une *parami* (c'est le terme même employé par le Supérieur) baptisée *Deb khemarā* (ធម៌ខេមរា), "divinité (gardiennne de) Khemararam". Elle ne réside pas dans B, comme on pourrait s'y attendre (cf. *supra*), mais avec Ananda : dans A. Et comme si cela ne suffisait pas, le Supérieur veut que cette même idole renferme également l'essence de "toutes les *pāramī* protectrices des lieux de cultes bouddhiques comme le Cambodge en a connu depuis l'époque du Bayon" (14).

En résumé, dans A résident :

- Brah Anand,
- La *pāramī* gardienne de Khemararam, divinité spécifique, attitrée en quelque sorte du monastère de Créteil,
- Toutes les *pāramī* protectrices du bouddhisme khmer : catégorie générique.

Essayons de comparer cela aux monastères traditionnels khmers :

- *Anak tā vatt*,
- *Pāramī* gardienne propre à chaque monastère,
- La dernière catégorie ne correspond apparemment à rien de bien particulier. Néanmoins, dans ce contexte de transplantation, elle peut revêtir une signification à la fois nationale et historique. Nationale parce qu'il s'agit là des *parami* des monastères du Cambodge; historique parce que, selon le prêche, le culte remonte jusqu'à l'époque du Bayon.

Voilà comment une statue installée hors des bâtiments, au départ dans un souci tout pratique, est devenue la synthèse de trois entités; et cela s'inscrit parfaitement dans le syncrétisme toujours connu au Cambodge.

NOTES

1. Ang Chouléan, "Kurze historische Darstellung des buddhistischen Klosters Khemararam in Créteil (Frankreich)", *Kambodschanische Kultur*, Nr. 2, p.60-63 (Aus dem Französischen übersetzt von Stephan Fessen)

2. Ang Chouléan, "The Place of Animism within Popular Buddhism in Cambodia. The Example of the Monastery", *Asian Folklore Studies*, Vol. XLVII-1, Nagoya 1988, p.35-41. Il s'agit là de faits relevés au Cambodge, notamment en milieu rural. Ceux présentés ici sont relevés en France, dans un contexte de transplantation. Il m'a paru intéressant de comparer les deux cas afin de voir si le phénomène de syncrétisme a sensiblement évolué; et si oui, dans quel sens.

Qu'on ne voie pas dans le mot "syncrétisme" une acception rigide, donnant un caractère artificiel au phénomène. Il s'agit d'un système de croyance cohérent. Ce système découle d'un mélange symbiotique des différentes couches de la pensée religieuse khmère : animisme ancestral auquel sont venus s'ajouter les croyances brahmaniques et bouddhistes indiennes, et enfin le theravāda. A juste titre, on a coutume d'appeler "bouddhisme populaire" ce système de pensée, étant donné que le bouddhisme cambodgien a bien brassé et tout incorporé en son sein. En d'autres termes, ce bouddhisme lui-même -et on ne le répète jamais assez- n'a cessé d'évoluer et d'épouser des conceptions étrangères à son esprit originel. Par exemple, toute l'Indochine croit à la notion de "transfert des mérites", notion pourtant contradictoire avec l'Enseignement primitif. L'étude des textes liturgiques révèle clairement des procédés peu "orthodoxes" utilisés par les fidèles en vue d'acquérir des bénéfices spirituels et mondains. Cf. André Bareau, "Les idées sous-jacentes aux pratiques cultuelles bouddhiques dans le Cambodge actuel", *Beiträge zur Geistesgeschichte Indiens* (WZKSÖ, Band XII-XIII, 1968-69, p. 23-32), Vienne (article reparu dans *Seksa Khmer*, 6, Cedoreck, Paris 1983, p. 25-37).

Je réduirai au minimum le rappel des faits et croyances déjà très souvent décrits. Sur les différents génies et esprits dont il va être question, on se reportera principalement à Ang Chouléan, *Les êtres surnaturels dans la religion populaire khmère*, Cedoreck, Paris 1984; et Ang Chouléan, "Grossesse et accouchement au Cambodge : aspects rituels", *ASEMI*, XIII, 1-4, Paris 1982, p. 87-109.

3. Plusieurs indications nous permettent de l'affirmer. Prenons-en une seule ici, néanmoins parfaitement explicite : l'incinération se fait symboliquement au Mont Meru. Le souvenir brahmanique de l'ancien Cambodge est encore repérable à ce sujet. On suggérerait ainsi -et on le suggère encore- que le mort va séjourner dans le monde de Śiva. C'est en tout cas le sens du rite. D'où *meru*, prononcé /mæ̃n/ (ou une appellation assimilée : *bhnam yon*, *Ṣiruv*) qui désigne le lieu et le dispositif de crémation. Le cercueil lui-même, destiné à être placé sur le bûcher, représente, à son niveau, le mont central de la cosmologie indienne. Or il existe dans les traditions funéraires khmères des cercueils richement sculptés et parés, dont la forme rappelle exactement celle du *vihār*. Les dépouilles des personnages importants qu'on a l'habitude d'exposer plusieurs semaines, voire plusieurs mois, avant de les livrer au Feu

sacré, séjournent ainsi dans ces premiers *meru*, lesquels vont s'intégrer dans le *meru* du bûcher, au moment de l'incinération. On voit un cercueil de ce type dans : Robert Dalet, "Recherches archéologiques au Cambodge", BEFEO, XXXVI, Hanoi 1936, Pl. XVII.

4. Les *brāy* sont des esprits de vierges ou de femmes mortes en couches. Elles sont dispensatrices de pouvoirs magiques. D'où l'ambiguïté de l'attitude des gens à leur égard. Ainsi, selon les circonstances, on les chasse ou on cherche à capter leur vertu magique.

5. Pour les autres appellations, cf. Ang Chouléan, "The Place of Animism...", p. 38. *Pāramī* signifie "perfection". Le mot fait directement allusion aux pratiques, au nombre de dix, observées à la "perfection" par le Buddha. Ces parfaits exercices sont par exemple, la "Perfection du Don" (*dānapāramī*, ពានបារមី), la "Perfection de la Moralité" (*sīlāpāramī*, សីលបារមី), la "Perfection de la Sagesse" (*paññāpāramī* បដិសុខបារមី)... Par métonymie le mot *pāramī* désigne le Buddha lui-même. Mais les fidèles retiennent surtout le pouvoir de produire des miracles qui découle de la perfection de ces pratiques-mêmes.

6. Le *anak tā* est un génie exerçant une tutelle mystique sur un domaine donné, relatif aux hommes. En d'autres termes chaque groupe villageois est ainsi placé sous la tutelle d'un *anak tā*. Telle est la dimension première de ce génie. Cependant, au sein même du village, tout au moins en milieu rural, chaque monastère possède son *anak tā* à lui, qui est différent de celui du village. Cette différence se reflète même dans la demeure de ces *anak tā*. Celui du village se voit attribué un abri à l'orée de l'agglomération, tandis que celui du monastère loge dans l'enceinte même du terrain du monastère.

7. Le plus souvent la maison du génie se trouve à l'angle nord-est du monastère, qui est par excellence la direction de Śiva : ce qui illustre une fois de plus le syncrétisme religieux des Khmers. Par ailleurs, le mot *isāna* (ឥសាន) dans le sens de "nord-est" est le seul terme sanskrit, parmi ceux qui désignent les directions intercardinales, qui soit usité couramment par les Khmers -et ce grâce à sa connotation rituelle particulière.

8. Pour ne pas alourdir l'exposé, je ne parle ici que des types principaux de divinités. Je fais volontairement abstraction de la divinité féminine appelée *yāy deb* (យាយដេប) qui, éventuellement, peut exercer une autorité dans le monastère, et ce, au détriment du *anak tā*. Elle me paraît être, pour l'essentiel, la synthèse du *anak tā* et de la *pāramī*; cf. Ang Chouléan, *Les êtres...*, p. 218-221. Je ne parle pas non plus des *pret* (ព្រេត , id, p. 197-200), entités faméliques dont l'existence est reconnue par les textes bouddhiques : ils ne sont pas systématiquement présents dans les monastères, ni ne font l'objet d'aucun culte ou d'aucune vénération.

9. Au Cambodge un tel problème est pratiquement inexistant; toutes les constructions sont bien aérées en raison du climat du pays.

10. En cuivre, elle pèse environ une tonne.

11. Les moines du Cambodge observent généralement la même attitude d'indifférence vis-à-vis du *anak tā* de leur monastère. Le culte du *anak tā vatt* est l'affaire des seuls laïcs.

12. Porte-cierges déambulatoires, le plus souvent en forme de feuilles de figuier sacré, présents dans un certain nombre de rites de bénédiction.

13. Selon les traditions des différentes écoles bouddhistes -dont l'école theravādin- le premier concile bouddhique fut réuni par Kassapa, à Rājagṛha, peu après la mort du Buddha. Les moines, au nombre de 500, devaient alors mettre par écrit l'Enseignement du Maître, prêché oralement jusque là. La présence d'Ananda à ce concile revêtit une importance capitale. Car, ayant été le plus près du Buddha, l'ayant servi quotidiennement, l'ayant suivi dans tous ses voyages, Ananda était, en effet, le mieux placé pour rapporter ou authentifier les paroles du Maître, les événements touchant sa vie sainte, etc. qui avaient pu échapper à d'autres. Cf. André Bareau, *Les premiers conciles bouddhiques*, PUF, Paris 1955, notamment p.1-29.

14. Manifestement le Supérieur fait allusion à la *prājñāpāramitā*, "Sagesse suprême", personnifiée sous les traits de personnages féminins dans l'art mahāyānique du Bayon.

BERICHTE

NUT Suppya

Die Flüchtlingslager in Thailand

(aus dem Französischem übersetzt von Stephan Fessen)

Die internationale Öffentlichkeit wurde erst 1979 auf das kambodschanische Problem aufmerksam. Bis zu diesem Zeitpunkt waren bereits mehr als eine halbe Million Kambodschaner nach Thailand geflohen, um dort Schutz vor den Vietnamesen zu suchen. Erschütternde Bilder, die durch die Medien verbreitet wurden, zeigten eine Bevölkerung, die unterernährt war und sich in einem menschenunwürdigen Zustand befand.

Diese Krise war nur eine Folge anderer Krisen, die Kambodscha seit 1970 heimsuchten und die Gesellschaft tief erschütterten :

Zuerst der Bürgerkrieg, dann das amerikanische Bombardement (1), danach das Schreckensregime der Roten Khmer (2) und schließlich die vietnamesische Invasion, der weitere Kämpfe folgten. Tausende Menschen suchten deshalb außerhalb ihrer Heimat Zuflucht

Eine große Anzahl der Flüchtlinge nahm den UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees) in Anspruch, um die Möglichkeit zu bekommen von einem Drittland aufgenommen zu werden. Andere warteten darauf, in thailändischen Lagern zusammengepfercht, daß der Konflikt friedlich beigelegt werden würde.

Trotz des öffentlichen Interesses war und ist diese Bevölkerung eine politische und strategische Manövriermasse für die beiden Blöcke geworden. Auf der einen Seite steht die Sowjetunion mit ihrem Verbündeten Vietnam, auf der anderen Seite die Volksrepublik China und die USA. Letztere unterstützen zusammen mit den ASEAN-Staaten (3) Thailand, das als Nachbarland Kambodschas eine besondere Bürde zu tragen hat.

Thailand wiederum praktiziert eine sehr zweischneidige Politik, die sich je nach der politischen, strategischen und ökonomischen Lage richtet.

In diesem Klima des Kampfes um die Einflußnahme auf die Flüchtlinge begann die humanitäre Hilfe. Die Koordination gestaltete sich sehr schwierig, da die Organisationen Pressionen von allen Seiten ausgesetzt waren.

Durch die Politik der beiden Supermächte wurde die Kambodscha-Frage zum internationalen Problem. Die Errichtung der Flüchtlingslager bringt dies zum Ausdruck, da nun mit den Flüchtlingen Politik gemacht wurde. Anzuprangern ist hier v.a. das von Vietnam gestützte Regime in Phnom Penh, das Angriffe gegen die Flüchtlingslager duldet, obwohl es weiß, daß sich dort nicht nur Widerstandskämpfer, sondern auch viele Zivilisten befinden.

Die erste Flüchtlingswelle 1975-78:

Trotz der Grausamkeit unter dem Regime der Khmer Rouge gab es nur wenige Flüchtlinge in Thailand. Zwischen 1975 und 1978 lag ihre Zahl unter 50.000. Der Grund hierfür ist in der Umwandlung Kambodschas in ein riesiges Konzentrationslager zu sehen, dem kaum jemand entrinnen konnte. Zwangsarbeiten, eine mangelhafte Versorgung, die Trennung der Familienmitglieder und ein engmaschiges Spitzel- und Propagandanetz verhinderten Massenfluchten. Die thailändische Regierung, die weder die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 noch das Zusatz-Protokoll von 1967 unterzeichnet hatte, akzeptierte dennoch die Khmer-Flüchtlinge auf ihrem Territorium und erlaubte dem UNHCR dort seine Arbeit aufzunehmen. Die Flüchtlinge wurden auf vier Lager verteilt: Aranyaprathet, Surin, Buriram, Kamput.

Karte I:

Der UNHCR sorgte nicht nur für die materielle Unterstützung (Straßenbau, Gebietskäufe, Nahrungsmittelkäufe ...) sondern auch gleichermaßen dafür, daß die Rechte des Flüchtlings respektiert wurden.

1979 konnte der Großteil der Flüchtlinge in Drittländern, v.a. in den USA und in Frankreich, untergebracht werden. Thailand schloß die Lager zu dem Zeitpunkt als die nächste Flüchtlingswelle die Grenze überrollte.

Die zweite Flüchtlingswelle 1979-80:

Nachdem das Pol-Pot-Regime im Januar 1979 durch die Vietnamesen gestürzt worden war flohen bis zum Jahresende hunderttausende Kambodschaner zur thailändischen Grenze.

Die Gefechte zwischen den Vietnamesen und den Khmer Rouge, das Chaos im Lande und in der Folge das Ausbleiben der Ernte veranlassten die Bevölkerung in Thailand Schutz und Nahrung zu suchen. Die Thai-Regierung zeigte keinerlei Verständnis für den erneuten Flüchtlingsstrom und verfolgte eine sehr harte Politik den Kambodschanern gegenüber, obwohl sie von der internationalen Gemeinschaft unterstützt wurde. Die Flüchtlinge wurden fortan als "illegale Einwanderer" oder als "displaced persons" betrachtet. Für die Kambodschaner bedeutete das, daß sie nicht als Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt wurden und somit an der Grenze abgewiesen werden konnten.

Es gab solche Fälle von Zurückweisungen, von denen der schrecklichste im Gebiet von Preah Vihear stattfand, als 43.000 Menschen durch ein vermintes Gebiet nach Kambodscha zurückgetrieben wurden.

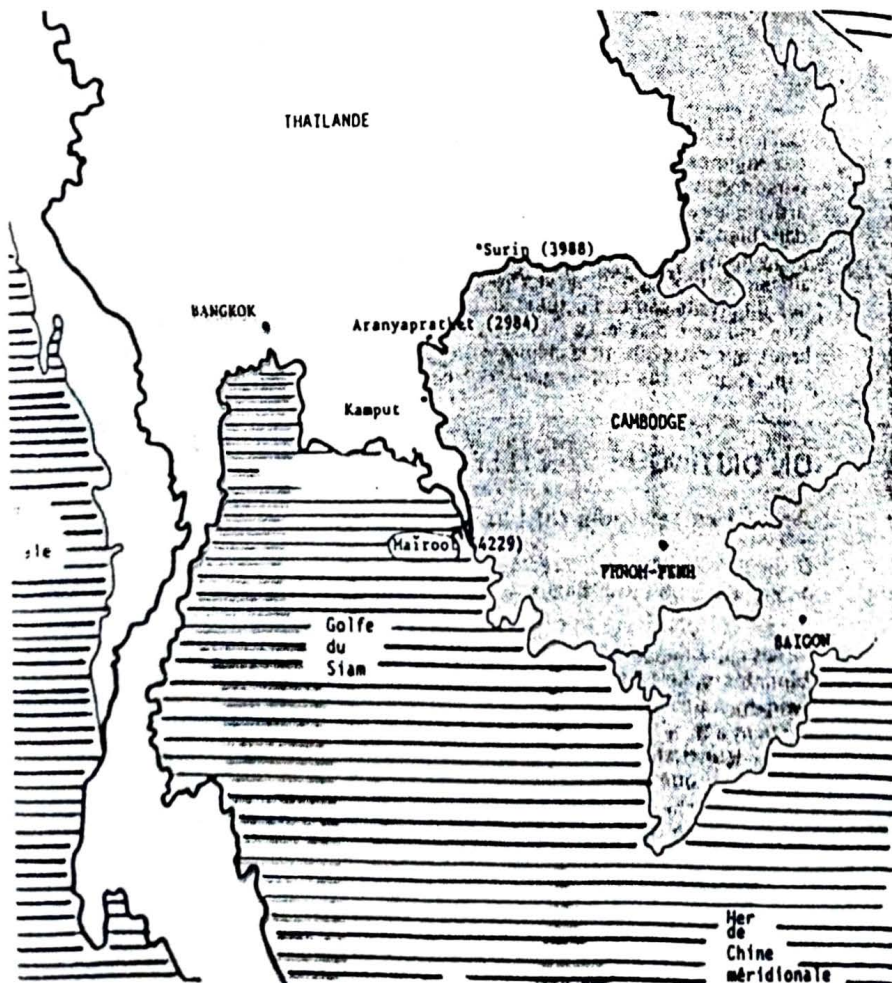
Die Betreuung der Flüchtlinge in Thailand:
die Holding Center:

Im Herbst 1979 erreichte die Lage im kambodschanisch-thailändischen Grenzgebiet ihren kritischen Punkt. Zwischen 500.000 und einer Million Menschen drängten nach Thailand.

Dieses Mal leiteten internationale humanitäre Hilfsorganisationen große und dringend benötigte Hilfsoperationen ein. Unter der Federführung der UNICEF, dem UNHCR, dem ICRC (Internat. Rotes Kreuz) und dem WFP (World Food Programme) konnte die Lage schnell entspannt werden.

Aufgrund des internationalen Drucks öffnete Thailand seine Grenzen. Zu diesem Zweck richtete Thailand riesige sog. Holding Center ein, d.h. Auffanglager für die "illegalen Einwanderer". Die Holding Center sollten nur vorübergehende Einrichtungen sein, um die schlimmste Not zu lindern. De facto standen die Flüchtlinge aber nun unter dem Schutz des UNHCR und sie konnten sich einigermaßen sicher wähnen, da sich die Holding Center nicht mehr in Schußweite der vietnamesischen Kanonen befanden.

In wenigen Monaten wurden zwischen 150.000 und 200.000 Menschen auf die folgenden sechs Lager verteilt: Mairut, Chonburi, Kap-Choeng, Sakeo, Kamput, Khao I Dang.



Carte N° 1
La population //
des "anciens camps"
au 30 Mai 1980

Karte II:

Die humanitäre Hilfe:

Nach gelegentlichen Zuteilungen durch UNICEF und WFP im Sommer 1979, übernahmen ICRC und UNICEF mit dem WFP als Financier im Oktober desselben Jahres die weitere Verantwortung für die Organisation der Hilfsleistungen. In den Monaten davor kam es zu einer regelrechten Flut von finanziellen Mitteln, ausgelöst durch die in den Medien gezeigten Bilder, die eine Welle des Mitleids ins Rollen brachten. Die sanitäre Situation wurde verbessert und die Sterbefälle sanken von 30-50 auf unter 10 pro Tag. Krankenhäuser, spezielle Einrichtungen für schwangere Frauen und für unterernährte Kinder konnten gebaut werden.

Die Bevölkerung wurde gezählt, um den Hilfsorganisationen die Erstellung eines Haushalts zu ermöglichen und um so eine bessere Versorgung zu gewährleisten. Die Lebensmittelrationen, über die der UNHCR mit den Thai-Behörden verhandelte (es war vorgesehen das thailändische Niveau zu erreichen), waren trotzdem unzureichend. Unregelmäßigkeiten bei der Verteilung, die von der Thai-Armee geregelt wurde, ließen die ohnehin knappen Rationen noch kleiner werden. Die Flüchtlinge versuchten deshalb ihren Hunger zu stillen, indem sie Produkte auf dem Schwarzmarkt kauften.

Im allgemeinen war die Lage der Flüchtlinge in den Holding Centern relativ gut. Trotz der fehlenden Freiheit und des Zusammengepferchtseins auf engstem Raum profitierten sie in dieser Phase von einer medizinischen Versorgung, die deutlich besser als die thailändische war (nachdem sich die Lage stabilisiert hatte, wurden diese Dienste reduziert und auf Landesniveau gebracht).

Die Aufnahmekapazität der Holding Center wurde bei weitem nicht ausgelastet, obwohl die Thai-Behörden versprochen hatten, so viele Flüchtlinge wie möglich dorthin zu bringen. Wie bereits erwähnt, hielten sich auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle Ende 1979, etwa 150.000 Menschen in den Auffanglagern auf. Danach nahm deren Zahl ständig ab, um sich schließlich bei ca. 100.000 einzupendeln. Thailand war ständig bemüht die Zahl der Flüchtlinge zu reduzieren, indem es Drittländer aufforderte die Flüchtlinge aufzunehmen. Diejenigen, die kein Aufnahme-land finden konnten, wurden ins Grenzgebiet zurückgebracht (ungefähr 36.000!).

Die Entwicklung einer Abwehrstrategie: die Grenzlager

Zu Beginn des Jahres 1980 riegelte Thailand abermals seine Grenzen ab und dirigierte die Flüchtlinge in Lager im thailändisch-kambodschanischen Grenzgebiet. Diese Lager wurden der Befehlsgewalt der Militärs der kambodschanischen Widerstandsgruppen unterstellt.

Der strategische Spieleinsatz:

Will man die Reaktion Thailands verstehen, muß man zunächst einen Blick auf die Politik der anderen in der Kambodscha-Frage beteiligten Staaten werfen. Im Jahre 1980 versuchten die USA und die VR-China, unterstützt von den westlichen Industriestaaten, Vietnam diplomatisch zu isolieren, mit dem Ziel, es dadurch zum Rückzug aus Kambodscha zu bewegen und um dadurch den Einfluß der Sowjetunion in Südost-Asien einzudämmen. Ein weiteres Druckmittel wurde in der Stärkung der Widerstandsgruppen gesehen, um diese international salonfähig zu machen. Nicht das von Vietnam in Kambodscha installierte Regime sollte vor der UNO als Verhandlungs- und Gesprächspartner anerkannt werden, sondern der kambodschanische Widerstand.

Thailand, das um seine Sicherheit bangte, trat ebenfalls für die offene Unterstützung des kambodschanischen Widerstands ein, um gegen mögliche vietnamesische Straffeldzüge besser geschützt zu sein. So wurden entlang der etwa 380 Kilometer langen Grenze zwischen Thailand und Kambodscha Lager (ca. 20 an der Zahl) errichtet, die von den Widerstandsgruppen kontrolliert wurden. Für diese war die Zivilbevölkerung der Lager aus folgenden Gründen wichtig: - politisch, um international zu zeigen, daß der Widerstand von der kambodschanischen Bevölkerung unterstützt wurde;

- wirtschaftlich, um von den humanitären Hilfsleistungen zu profitieren, die der Zivilbevölkerung zukamen; - militärisch, da sich unter der Zivilbevölkerung potentielle Soldaten befanden.

Die Grenzlager:

Die Lager, entstanden unter dem Zwang der Ereignisse, sind durch eine ständig vorhandene Unruhe unter der Bevölkerung gekennzeichnet. Das ist nicht weiter verwunderlich, da sie in Schußweite der vietnamesischen Kanonen liegen. Eine Einteilung gibt es nicht. Jede Familie bleibt da, wo sie gerade Platz findet.

Karte III:

Zwar wurde auch von den Thai-Militärs Unterstützung zur Sicherheit der Lagerbevölkerung zugesagt, doch kümmern sich diese in der Praxis eher darum ihre Einflußsphäre zu vergrößern, als die Zivilisten zu beschützen. 1979 und 1980 kam es z.B. zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Widerstandsgruppen und dem thailändischen Militär um die Kontrolle des Schwarzmarktes. Dabei waren zahlreiche Tote unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Teilweise wurden Durchgangswege von den

rivalisierenden Gruppen vermint, was eine weitere Bedrohung für die Lagerbevölkerung darstellte. Die Weiterleitung der internationalen Hilfe vollzog sich unter äußerst schwierigen Umständen. Zunächst hatte die Thai-Armee die Beförderung und Verteilung der Hilfsgüter übernommen, v.a. in den von den Khmer Rouge kontrollierten Gebieten. Für die übrigen Lager waren es die humanitären Organisationen, die die Hilfsgüter weiterleiteten. Die jeweiligen Lagerchefs übernahmen schließlich die Verteilung innerhalb der Lager. Versuche die Lagerbevölkerung zu zählen, scheiterten aufgrund der hohen Fluktuation und aufgrund der Unwilligkeit der Militärs. Die Hilfsorganisationen, denen zunächst der Zugang zu den Lagern verwehrt wurde, mußten den vermutlich zu hohen Zahlen der Militärs Glauben schenken. Es bestehen kaum Zweifel daran, daß die Zahlen zu hoch angegeben wurden, um an den Hilfsgütern zu verdienen, denn ein Großteil wurde auf dem blühenden Schwarzmarkt verkauft. Um diesen Mißstand entgegen zu treten, richteten die Hilfsorganisationen ein neues Verteilungssystem ein. Fortan wurden die Lebensmittelrationen nur an Frauen verteilt oder an Mädchen, die größer als 1,10 Meter waren. Jede Frau und jedes Mädchen bekam dann die Rationen für zweieinhalb Personen.

Die Entwicklung der Lager 1980-83:

Die Existenz der Lager im thailändisch-kambodschanischen Grenzgebiet wurde vom Regime in Phnom Penh stets negiert. Thailand und seinen Verbündeten wurde vorgeworfen, die Hilfsleistungen dazu zu mißbrauchen, die Feinde Phnom Penhs, insbesondere die Khmer Rouge, zu stärken. Deswegen wurden zu jeder Trockenperiode (September - März) seitens der vietnamesischen Armee Offensiven durchgeführt, um den kambodschanischen Widerstand zu brechen und um die Widerstandskämpfer aus dem Grenzgebiet zu vertreiben. Dieser (Nerven-) Krieg beeinträchtigte die Lieferung der Hilfsgüter in erheblichem Maße. Die daraus resultierende mangelhafte Versorgung und die Bombardements der Vietnamesen zwangen die Lagerbevölkerung weiter ins Landesinnere Thailands zu flüchten.

Währenddessen organisierten sich auf der diplomatischen Ebene die rivalisierenden Kräfte. Im März 1981 wurde Heng Samrin an die Spitze Kambodschas gewählt. Im Juni 1982 formierte sich unter dem Druck der ASEAN-Staaten die Koalitionsregierung, die sich aus den drei Widerstandsgruppen zusammensetzte, den Khmer Rouge, der FUNCINPEC und der FNLPK (5).

In Wirklichkeit ist die Situation seit 1980 festgefahren. Jedes Lager behauptet seine Positionen. Alle Versuche, zu einem Einvernehmen zwischen den drei Gruppierungen zu kommen, scheiterten. Die Spannungen auf der diplomatischen Ebene übertrugen sich auf die Lage im Grenzgebiet.

Es folgten immer heftigere Gefechte bis die Grenzlager während der Offensive von 1984 vollständig von den Vietnamesen vernichtet wurden. Die Folge waren tausende von Obdachlosen, die in vierzehn provisorische Lager evakuiert wurden.

Die neuen Lager (1984-88):

In Übereinstimmung mit der Thai-Regierung errichtete die UNBRO (United Border Relief Operation), die ICRC und UNICEF ersetzte, drei riesige Lager auf thailändischem Territorium. Zum ersten Mal wurde damit wurde dadurch die Zivilbevölkerung von den Militärs getrennt. Für die Sicherheit sorgte von nun an die paramilitärische Einheit "Task Force 80", die die Lager streng überwachte.

Die neuen Lager wurden entsprechend den drei politischen Fraktionen aufgeteilt. Betroffen davon waren v.a. Frauen und Kinder, da die meisten Männer im Widerstand kämpfen mußten. Obwohl im Landesinneren Thailands befanden sich die Lager dennoch in Schußweite der vietnamesischen Artillerie. Ständig mußte mit Bombardements gerechnet werden.

Inzwischen wurden durch die Hilfsleistungen der internationalen Organisationen die drängendsten Probleme gelöst. Zusätzlich wurde versucht die Bevölkerung zu beschäftigen, indem ihnen einige Aufgaben zugeteilt wurden, die von der Verwaltung bishin zur medizinischen Versorgung reichen. Nach der Konsolidierung der Lage konnte auch eine Schule eingerichtet werden. Trotzdem leidet die Bevölkerung unter dem langen Warten auf die ersehnte Rückkehr, unter der aufgezwungenen Untätigkeit, dem Mangel an Freiheit und v.a. darunter ständig auf fremde Hilfe angewiesen zu sein.

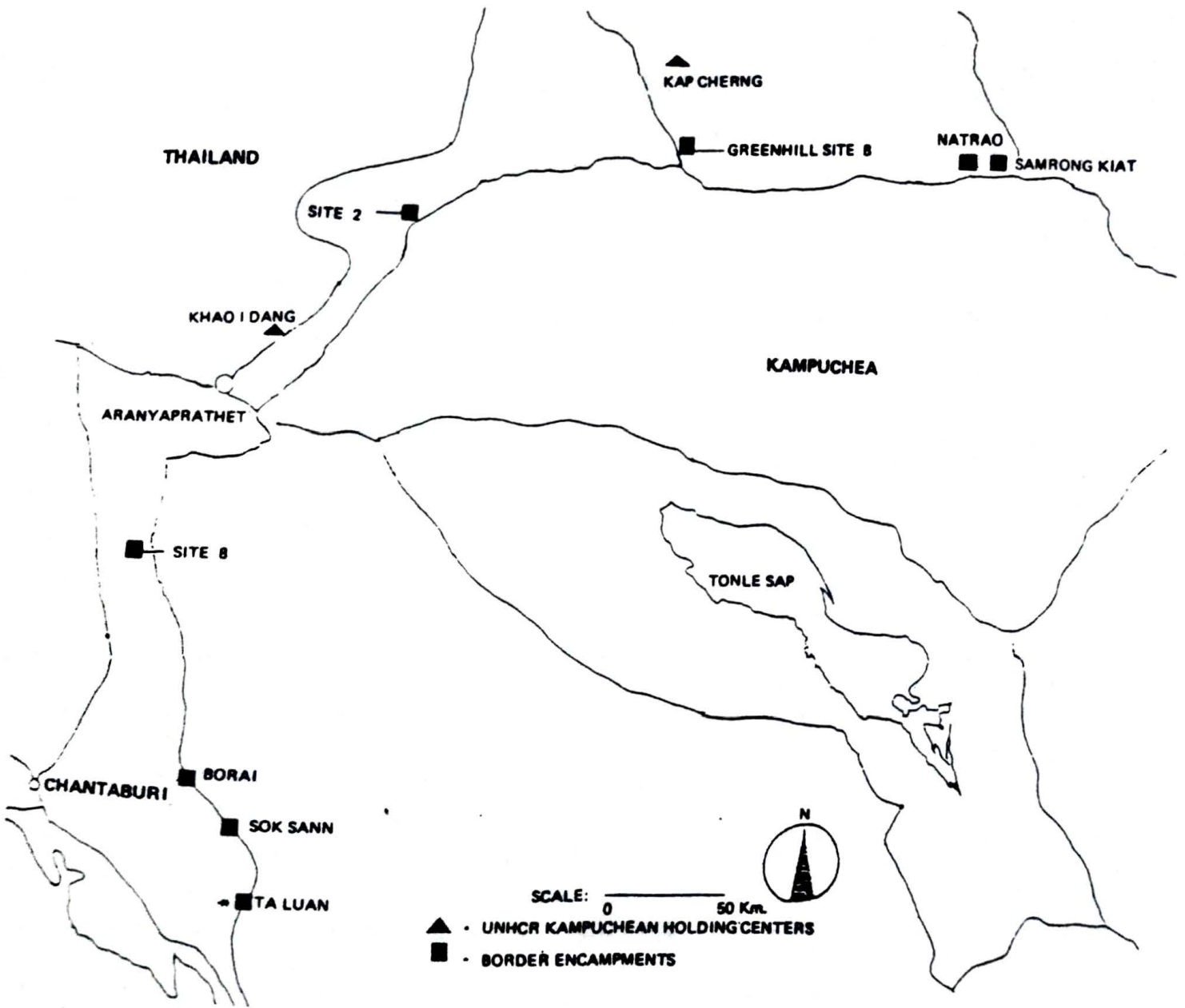
Karte IV: zur Erläuterung der Lager

Site 2, ein FNLPK-Lager, umfaßt allein 60% der Gesamtbevölkerung mit etwa 144.000. Es befindet sich ca. drei bis vier Kilometer von den vietnamesischen Kanonen entfernt, was, wie bereits oben erwähnt, ein Klima der Unruhe hervorruft. Site 2 ist auf die Wasserversorgung von außen angewiesen.

Bei Site B handelt es sich um ein Lager, das von den Khmer Rouge hermetisch abgeriegelt wird. Nur wenige der Hilfsorganisationen haben Zutritt zu diesem Lager. Auch gibt seine Grenznahe Anlaß zur Besorgnis. Insgesamt befinden sich etwa 31.000 Menschen dort.

Site B, das FUNCIZEK-Lager, liegt außerhalb der Schußweite der vietnamesischen Armee und profitiert von dieser relativ großen Sicherheit. Außerdem bietet es den wenigen Menschen dort genügend Platz, so daß es sogar möglich ist um die Behausungen herum Nutzpflanzen anzubauen, um die Lebensmittelrationen zu vervollständigen.

SKETCH MAP SHOWING LOCATIONS OF THAI/KAMPUCHEAN
BORDER ENCAMPMENTS



Anmerkungen:

- (1) Die amerikanischen Bombardements dauerten von 1970-73
- (2) Das Regime der Khmer Rouge dauerte von 1975-78. Die Massaker an der Bevölkerung und die unmenschlichen Zwangsarbeiten forderten ungefähr 1,5 Mio Menschenleben.
- (3) ASEAN: Association of South East Asian Nations, bestehend aus Thailand, Malaysia, Philippinen, Singapur, Indonesien und Brunei.
- (4) "Jede Person, die eine begründete Furcht vor Verfolgung haben muß, aufgrund ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder ihrer politischen Meinung, sich außerhalb des Landes befindet, dessen Nationalität sie hat und dorthin nicht zurückkann, oder aufgrund dieser Furcht nicht den Schutz dieses Landes beanspruchen kann, oder die keine Nationalität hat, sich aber außerhalb des Landes befindet, in dem sie ihren Wohnsitz hat, und aus o.g. Furcht nicht dorthin zurückkann."
- (5) FNLPK: Front National de Libération du Peuple Khmer; nationalisitsch orientiert; mit Son Sann als Führer, der früher Premierminister unter Sihanouk war.
FUNCIPEK: Front d'Union Nationale pour un Cambodge Indépendant, Neutre, Pacifique et Coopératif; mit Prinz Sihanouk an der Spitze; nationalistisch orientiert.

Literatur:

- Keo K., Un camp de réfugiés en préparation pour un retour, Paris, 181p.
- Kiljunen Kimmo (ed), Decade of a genocide, Report of a Finish Inquiry Commission, London, 1986, 126p.
- Luccioli E., L'assistance médicale aux réfugiés, ASEM I, Cambodge 1, Paris, pp. 231-247
- Mason L, Brown R., Rice, Rivalry and Politics, Managing Cambodian Relief, London, 1986, 218p.
- The CCSDPT Handbook, Refugee Services in Thailand, Bangkok, 1986, 115p.

WAS AUS DEM KLEINEN NANG AUS KAMBODSCHA WURDE

(Quelle: Berliner Morgenpost. Auszüge aus der Serie "Leser der Berliner Morgenpost gaben elf Flüchtlingskindern ein Zuhause" in drei Folgen vom 25./26.-29.12.1988.)

... der hochgewachsene, sportlich durchtrainierte junge Mann ist eines von jenen elf kambodschanischen Kindern, die 1979 durch die Geldspenden vieler tausend Leser der Berliner Morgenpost ein neues Leben beginnen konnten.

Halb verhungert, krank, ohne Eltern und Verwandte, hatten die Kinder in überfüllten thailändischen Flüchtlingslagern nahe der kambodschanischen Grenze vegetiert, bis das Deutsche Rote Kreuz sie mit anderen Leidensgenossen nach Deutschland holte.

Nach ärztlicher Versorgung, ihrer Eingewöhnung in ein für sie so fremdes Land, hatten die elf schließlich bei Berliner Pflegeeltern ein neues Zuhause gefunden...

Etwa sechs Jahre alt muß er gewesen sein, als ihn die Roten Khmer, die im Jahr davor die Macht in Kambodscha übernommen hatten, zusammen mit vielen anderen Kindern aus Bauern- oder Fischerfamilien in ein Lager brachten.

Heute weiß Nang, warum: Es waren Schulungslager, in denen das neue Regime aus den einfachen Schichten des Volkes bedingungslos ergebene Anhänger zu einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft formen wollte.

Im Lager mußte Nang Küchendienst leisten und Schweine hüten - etwa drei Jahre lang. Es war die Zeit, in der die Roten Khmer das gesellschaftliche System des Landes mit brutaler Gewalt umzugestalten versuchten: Ganze Städte wurden entvölkert, die Intelligenz - und nicht nur sie - in Zwangsarbeitslager verschleppt oder umgebracht. Hunderttausende von Kambodschanern endeten in Massengräbern.

Der Einmarsch der gefürchteten vietnamesischen Nachbarn vertrieb Anfang 1979 die Roten Khmer zwar in die dichten Urwälder des Landes, doch die Angst vor neuer Drangsalierung verstärkte die Flüchtlingsströme nach Thailand und Malaysia.

Auch die Kinder aus den Schulungslagern gehörten dazu: von den

getürmten Khmer-Funktionären alleingelassen, schlossen sie sich anderen Flüchtlingen an. Hungernd, barfuß, entkräftet, schleppten sie sich oft über mehrere hundert Kilometer weit. Sie erlebten Scheckliches dabei - und viele schafften es nicht. Sie starben irgendwo am Rande der Trampelpfade durch den Urwald, wurden Beute von Raubtieren. Niemand kann ihre Zahl auch nur annähernd schätzen.

Nang überlebte; doch er spricht nicht gern über jene grausame Zeit. Sein Glück war, daß ihn die Helfer des Roten Kreuzes noch rechtzeitig aus dem Elend der Flüchtlingslager herausholten. Mit 106 Leidensgefährten - darunter 20 Mädchen - bringt ihn eine Lufthansa-Boeing 707 am 28. August 1979 in eine neue, fremde Welt - nach Deutschland...

Es ist die Zeit des Einlebens in ihre neue Heimat. Psychologen haben davor gewarnt, die etwa Acht- bis Zwölfjährigen einem "Kulturschock" auszusetzen, sie zu schnell dem Alltag in deutschen Familien anzuvertrauen. Eine vom Roten Kreuz in aller Eile über das Arbeitsamt engagierte Betreuergruppe in Bad Dürkheim, die offenkundig einen langjährigen Arbeitsplatz anstrebt, bietet gar ein aufwendiges "Heim-Modell" an und droht, sich notfalls mit Gewalt der Eingliederung der Kinder in Familien zu widersetzen.

Kaum ist dieses Problem vom Tisch, taucht ein anderes auf: Eine Adoption der Kinder ist aus rechtlichen Gründen erst möglich, wenn die leiblichen Eltern zugestimmt haben oder feststeht, daß sie nicht mehr am Leben sind. Doch dies zu ermitteln, gelingt nur in wenigen Fällen. Die chaotischen Zustände in Kambodscha, die Abschirmung durch die vietnamesischen Besatzer verhindern es. Auch Nang erfährt erst im Sommer dieses Jahres, daß seine Eltern noch leben. Durch einen Zufall, der wie ein Märchen klingt. Oder wie ein Wunder...

Doch blenden wir zunächst einmal zurück: Am 20. Mai 1980 kommen Nang und zehn andere Jungen schließlich in Berlin an - knapp neun Monate nach ihrer Ankunft in Deutschland. Bis auf einen sind sie wieder völlig gesund, haben sich herausgefuttert, können erste Brocken Deutsch.

Im DRK-Heim "Teddybär" in Grunewalds Taubertstraße finden sie Unterkunft in liebevoll eingerichteten Zimmern: Vom ersten Geld

aus dem Spendentopf der Morgenpost-Leser hat man kuschelige Stofftiere angeschafft, die auf den Kopfkissen der Betten sitzen. Und als erste Mahlzeit gibt es ihr Leibgericht: Hühnerbrühe, Hühnerfrikassee mit Reis und Salat.

Auch in Berlin müssen sich Nang und seine Kumpel erst einmal eingewöhnen - und vor allem noch mehr Deutsch lernen. Schließlich sollen sie sich mit ihren deutschen Pflegeeltern wenigstens notdürftig verständigen können - und eines Tages wartet auch die Schule auf sie.

Natürlich wird nicht nur gebüffelt. Kambodschanischer Mentalität liegt ohnehin das Praktische näher. Auf Spaziergängen durch den Grunewald staunen ihre Betreuer immer wieder über die Geschicklichkeit der Jungen: Sie fangen Kaninchen und Eichhörnchen, ja sogar Fische mit der bloßen Hand.

Das Kennenlernen mit den Pflegeeltern, die ersten Wochenendbesuche bei ihnen, verlaufen ohne Komplikationen. Und eine Woche vor Weihnachten ziehen sieben der Jungen dann aus dem Pflegeheim aus. Auch Nang ist darunter - und er hat besonderes Glück: In Seur, einem anderen, zwei Jahre älteren Jungen der Gruppe, bekommt er sozusagen einen "Bruder". Ein kinderloses Ehepaar - er Privatdozent für Geowissenschaften an der FU, sie Lehrerin - war nach anfänglichen Zögern bereit, es mit zwei Kindern zu versuchen.

Auch ein zweites kinderloses Ehepaar läßt sich von der Heimleiterin überzeugen, daß dies die Eingliederung der Kinder erleichtert. Anfang April 1981 sind dann auch die letzten vier Kambodschaner in Berliner Familien untergebracht.

SCHWIERIGE JAHRE DER ANPASSUNG AN EINE NEUE WELT (2.Folge)

So beginnt denn für die elf der Alltag in ihren neuen Familien - ein nicht immer einfacher Alltag. Auch für die Pflegeeltern nicht, die vielleicht noch stärker als die Kinder die unterschiedliche Mentalität spüren, die Asiaten von Europäern trennt.

Sicher, man hat die Eltern darauf vorbereitet. Ein Erfahrungsbericht über Verhaltensweisen der Khmer gibt Aufschlüsse; eine Beratergruppe des DRK ist jederzeit ebenso ansprechbar wie ein Kambodschaner, der nach seinem Studium in

Berlin blieb und der nun - mit Spendengeldern der Morgenpost-Leser - als Ratgeber für die Eltern und Betreuer und Lehrer für die Kinder engagiert wird.

Dennoch gibt es immer wieder kleine und große Enttäuschungen, die oft auf Mißverständnissen beruhen. Die Jungen scheuen zum Beispiel jeden Körperkontakt. Ein zärtliches Streicheln über den Kopf, ein ermunterndes Schulterklopfen sind für sie eine Aufdringlichkeit, ja eine Beleidigung, der sie sich entziehen. Sie sind so zurückhaltend, daß ihre Pflegeeltern es anfangs schwer haben, ein Vertrauensverhältnis herzustellen.

Sie mußte(n) erst asiatisches Denken begreifen: Die Höflichkeit gebietet Kambodschanern, Fragen oder Vorschlägen eines anderen zuzustimmen. Eine Ablehnung ließe den Gesprächspartner "das Gesicht verlieren" - das Schlimmste, was man ihm antun könnte. Doch das galt auch für sie selber. Ein kritisches Wort, ein strafender Blick, ein bißchen Metal in der Stimme, wie es auch für deutsche Jungen ihres Alters manchmal notwendig ist, empfanden sie als "Gesichtsverlust" und reagierten gekränkt; manchmal wochenlang.

Doch das ist Vergangenheit. Inzwischen haben sie sich angepaßt; haben auch gelernt, mal nein zu sagen. Längst verstehen und sprechen sie alle Deutsch; manchmal hapert es noch mit dem Schreiben. Aber auch ihre Heimatsprache beherrschen sie - bis vor kurzem hatten sie zweimal in der Woche Unterricht bei ihrem kambodschanischen Landsmann. Denn auch dies war von Anfang an erklärtes Ziel: sie nicht ihrer Heimat und ihrem Kulturkreis zu entfremden.

Sportlich sind sie den meisten ihrer gleichaltrigen deutschen Freunde weit überlegen. Alle spielen begeistert Fußball, einige im Verein. Handball, Tischtennis, Skifahren und Schlittschuhlaufen sind fast ebenso beliebt. Nang hatte sogar schon mehrfach Gelegenheit zum Surfen; er ist begeistert davon. Alle haben handwerkliches Geschick. "Und eine unvorstellbare Geduld", sagt Nangs und Seurs Pflegemutter. Woran deutsche Kinder längst die Lust verloren hätten, wenn etwas nicht klappt - sie versuchen es so lange, bis sie es geschafft haben".

Problem mit Klassenkameraden gab es nicht. Ihrem Ausbildungsstand entsprechend, kamen sie in Klassen mit jüngeren

Schülern. "Sie haben ihre körperliche Überlegenheit nie ausgenutzt, waren den anderen gegenüber freundlich und gefällig und wurden von denen wiederum voll anerkannt".

Und Meinungsverschiedenheiten in der Familie reduzierten sich schon bald auf die gleichen Alltäglichkeiten, denen sich fast alle Eltern heranwachsender Kinder gegenübersehen. So wollte Seur nie seine Schularbeiten zeigen, obwohl ihm seine Eltern nur helfen und ihn nicht kontrollieren wollten.

Durch regen Erfahrungsaustausch unter den Eltern, die sich anfangs häufig trafen, lernte man viel dazu. Und der kambodschanische Betreuer Arifine Math Ly Haroun, der die Jungen zweimal in der Woche in ihrer Muttersprache unterrichtete, trug viel zum gegenseitigen Verständnis bei.

NACH ZWÖLF JAHREN WAR DIE HEIMAT FREMD GEWORDEN. (LETZTE FOLGE)

Im Sommer dieses Jahres -zwischen Schulabschluß und Beginn der Lehre- bot sich den Jungen die Chance, ihre Heimat wiederzusehen: über Kontakte kambodschanischer Organisationen in Frankreich gab die Regierung in Phnom Penh die Einreiseerlaubnis. Elf von ihnen, davon fünf aus Berlin, flogen am 20 Juli über Paris und Bangkok nach Saigon, das heute Ho-Tschi-Minh-Stadt heißt.

Auch Nang und Seur waren dabei. Sie hatten keine Angst, daß die Vergangenheit sie einholen würde. Sie wollten erkunden, wie es heute in ihrer Heimat aussieht. Auch ihr Berliner Betreuer war gespannt: Vor neunzehn Jahren war er aus seiner Vaterstadt Phnom Penh weggegangen.

Von der ehemaligen Hauptstadt Südvietnams ging's dann im Bus die letzten zweihundert Kilometer nach Phnom Penh -viele Stunden lang im Zuckeltempo über holprige Straßen. Drei Stunden dauerte allein die Kontrolle an der Grenze- sie mußten ihre Koffer öffnen; jedes Kleidungsstück wurde abgetastet.

Ziemlich geschafft kamen alle in ihrem Hotel an; der lange Flug, die Zeit- und Klima- Umstellung, die achstündige Busfahrt. Doch noch am selben Abend erschien der Informationsminister Kambodschas höchstpersönlich mit einer Einladung: Schon am nächsten Tag sollten sie in einem Fußballspiel gegen die Stadtmannschaft von Phnom Penh antreten.

Des Rätsels Lösung: Bei der Vorbereitung der Reise hatten deren

Initiatoren mitgeteilt, daß die Jungen ebenso begeisterte wie gute Fußballspieler seien. Darauf hatten die kambodschanischen Behörden das Treffen arrangiert.

Doch gleich am nächsten Tag? Die Fünf aus Berlin wußten nicht mal, ob ihre sechs Landsleute aus West-Deutschland überhaupt Fußball spielen konnten. Und dann ohne Training? Der Minister redete ihnen gut zu: Der Termin sei schon festgelegt.

Ein kleines Match vor ein paar Fans, so dachten sie und fuhren am nächsten Tag ins Stadion. Un da wurden ihre Knie noch ein bißchen weicher: Rund 70 000 Zuschauer füllten die Arena bis auf den letzten Platz. Die ersten, so hörten sie später, waren schon vier Stunden vor Beginn gekommen, hatten in sengender Sonne dort ausgeharrt. Welche Gegner sie wohl für ihre Stadtmannschaft erwarteten?

"Die haben uns mehr angefeuert als ihre heimische Mannschaft", sagt Nang ein bißchen stolz. So hielten sie gut mit; verloren nur mit 1:4 Toren. Die zweite Halbzeit freilich verkürzte man auf dreißig Minuten: "Wir waren total kaputt".

Zwei Tage später - alle hatten sehr schnell Kontakt mit den Einheimischen gefunden - besuchte Nang einen Studenten und nannte dabei auch den Namen des Dorfes, in dem er zur Welt gekommen war. Worauf sich der Student erinnerte, daß zwei Häuser weiter ein Mann aus diesem Dorf wohnte. Er holte ihn - und gab es eine Überraschung: Er war Nangs Großonkel; er hatte Nang das letzte Mal als Baby gesehen.

Aber er hatte eine freudige Nachricht für Nang: Seine Eltern lebten noch - nur siebenzig Kilometer entfernt - in ihrem Dorf. Der Großonkel, bei der Post beschäftigt, ließ sie sofort benachrichtigen. Drei Tage später gab es dann nach rund zwölf Jahren ein Wiedersehen.

"Ich habe sie nicht wiedererkannt", sagt Nang. "Sie sahen so alt und abgearbeitet aus; ich habe instinktiv Oma und Opa zu ihnen gesagt".

Waren es wirklich seine Eltern? Nangs Mutter beseitigte jeden Zweifel: "Sie zeigte auf mein kleines Muttermal am Kinn und beschrieb mir dann zwei Narben an meinem Körper. Es stimmte ganz genau", sagt Nang.

"Die Reise war wirklich mein Glück, denn ich habe meine Eltern

gefunden", schreibt Nang später in ein Album mit Fotos aus Kambodscha.

Es gab viel zu erzählen in den nächsten Tagen - und manchmal auch zu lachen. Auch vier seiner sechs Geschwister - die beiden anderen sind verschollen - kamen mit ihren Kindern, die ihren "Riesen" - Onkel bestaunten und sich über sein kambodschanisch, wie Nang bekennt, anfangs "halb tot lachten". Und die in seinem Hotelzimmer pausenlos Lichtschalter an- und ausknipsten, Wassehähne aufdrehten und vom Ventilator an der Decke beeindruckt waren: sowas hatten sie noch nie gesehen.

Auch Nang staunte oft. "Wir sind wirklich Riesen gegen unsere Landleute. Mindestens einen Kopf größer. Und unsere Haut ist heller geworden in Europa". Nun ja - sie hatten hier immer gut und genug zu essen.

Nang wäre gern mal in sein Heimatdorf gefahren. Doch man riet allen ab, die Hauptstadt zu verlassen. Auf dem Land ist noch immer niemand sicher vor den Roten Khmer: Oft werden Dörfer überfallen und geplündert, die Bewohner drangsaliert. Die von den Vietnamesen nur spärlich ausgerüsteten kambodschanischen Truppen sind machtlos dagegen.

Nur einmal machten alle einen Ausflug in die hundert Kilometer entfernte Hauptstadt der Provinz Takeo - eine Fünf-Stunden-Fahrt mit dem Bus. Sie besichtigten ein von der Schweiz erbautes Krankenhaus und ein Heim für Waisenkinder - und waren über das Elend dort erschüttert: Es fehlt dort an fast allem.

Aber auch in Phnom Penh, das inzwischen wieder 700 000 Einwohner zählt und das sie auf vielen Spaziergängen durchstreiften, begegnete ihnen der Alltag des gepeinigten Landes: Verfallene Häuser, weil niemand Miete zahlt; stundenlanger Stromausfall, weil überall Leitungen illegal angezapft werden, bettelnde Krüppel, oft kaum älter als sie, zerlumpt, am Rande des Existenzminimums. "Andere sind verwirrt, haben den Verstand verloren. Sie haben keine Familie mehr, die ihnen hilft", sagt Nang bedrückt.

Und sie besuchten Toul Sleng, einst Schule, dann Gefängnis der Roten Khmer, heute Gedenkstätte. Neben Schädeln und Gebeinen von tausenden ermordeter Kambodschaner unzählige Fotos der Opfer: von den Henkern vor der Hinrichtung aufgenommen - unfaßbare

Bürokratie des Terrors. Es gibt noch andere solcher Stätte, Der letzte Ausflug führte die Jungen zum Shiva-Tempel von Angkor Wat - tausendjähriges religiöses Heiligtum und einziges Touristenziel des Landes; auf einer Eintagestour von Bangkok oder Saigon aus zu erreichen.

Wieder in Berlin, haben sie den anderen viel erzählt, haben oft über jene Frage nachgedacht, auf die sie eines Tages werden antworten müssen: Werden sie für immer hierbleiben - als Deutsche, wie es alle inzwischen sind? Oder zieht es sie zurück in ihre Heimat, an die sie freilich eine nur ferne und schreckliche Erinnerung haben?

"Nein", sagt Nang, eine Rückkehr kann er sich nicht vorstellen. Wenn er erstmal Geld verdient, will er seinen Angehörigen von hier aus helfen, sie vielleicht auch wieder mal besuchen. Seur, der ältere, ist sich noch nicht sicher: Vielleicht, wenn er mal etwas gelernt hat, was er weitergeben kann an seine Landsleute. Und erst dann, wenn wieder Sicherheit herrscht; die trügerische Balance zwischen vietnamesischen Besatzern und den Roten Khmer in ihren Urwald-Schlupfwinkeln nicht in einen neuen Bürgerkrieg münden kann.

So denken auch Seurs und Nangs Angehörige in Kambodscha. "Wir haben mit ihnen lange darüber gesprochen", erzählen beide. "Und sie haben uns immer wieder gesagt: Kommt erst dann zurück, wenn wieder Frieden ist bei uns".

Doch wann wird Frieden sein in Kambodscha...?

Association of Southeast Asian Archaeologists

in Western Europe

Hinter dieser Organisation verbirgt sich nicht ein Verein mit eingetragenen Mitgliedern, sondern eine lose zusammengehörende Gruppe von Fachleuten, die auf dem Gebiet der südostasiatischen Archäologie arbeiten. An den im 2-Jahres-Rhythmus stattfindenden Treffen kann jeder interessierte, in diesem Bereich forschende Wissenschaftler teilnehmen, wobei auch besonders der wissenschaftliche Nachwuchs willkommen ist. Bei jeder Konferenz wird der nächste Tagungsort innerhalb Westeuropas festgelegt, und die einladenden Kollegen übernehmen die Organisation am Orte. Finanziert werden die Treffen teils durch Teilnahmegebühren, teils durch Zuschüsse von staatlichen Institutionen oder Sponsoren.

Die Gruppe der Südostasien-Archäologen besteht seit 1986 als selbständige Einheit, nachdem sie sich von den seit 1970 zusammengeschlossenen Südasien-Archäologen getrennt hatte, da der Kreis zu groß geworden war und dadurch intensive Rundgespräche, wie sie beabsichtigt waren, nicht mehr fruchtbar durchgeführt werden konnten.

Vom 19. - 25. September 1988 hat das zweite internationale Treffen der Südostasien-Archäologen am Musée Guimet in Paris stattgefunden. Es kamen etwa 80 Fachleute aus Westeuropa, den Vereinigten Staaten und erfreulicherweise den südostasiatischen Ländern Thailand, Malaysia, Indonesien, Vietnam und den Philippinen zusammen. Aus der Bundesrepublik und Westberlin nahmen 3 Wissenschaftler teil. Diese geringe Anzahl ist dadurch zu erklären, daß hierzulande zur Zeit wenig Forschung auf diesem Gebiet betrieben wird.

Von den fast 50 Vorträgen, die in dieser Woche gehalten wurden, behandelte ein großer Teil Themen, die zur Vorgeschichte Thailands gehören. Seit in den sechziger Jahren amerikanische Archäologen die Ban Chiang Kultur im Norden Thailands entdeckt haben, die bis in das dritte Jahrtausend v. Chr. hinein datiert wird, steht Thailand im

Mittelpunkt des Interesses der auf Südostasien spezialisierten Prähistoriker. Hinzu kommt, daß stabile politische Verhältnisse Forschungstätigkeiten in diesem Land begünstigen.

Auch zu den Ländern Malaysia, Vietnam, China und den Philippinen wurden vorwiegend prähistorische Themen vorgetragen. Meistens handelte es sich um Berichte über Grabungen oder Feldforschungs-Kampagnen, die die Wissenschaftler selbst unternommen hatten.

Daneben behandelten mehrere Vorträge die hochinteressante, seit einigen Jahren in der Archäologie angewandte Methode, Satelliten-Fotografien auszuwerten. Sie ermöglichen wegen ihres größeren Abstandes zur Erde und der ausgezeichneten Qualität sehr viel bessere Erkenntnisse über Bodenstrukturen, den Verlauf alter Anlagen, z.B. von Bewässerungs-Systemen oder von Tempelbauten, als die Luftaufnahmen vom Flugzeug aus.

Zu den Ländern Indonesien und Kambodscha wurden vorwiegend Themen der Kunstgeschichte und Epigraphie vorgetragen. 4 Referate beschäftigten sich mit Kambodscha:

1. **Saveros Pou** (Directeur de Recherches, CNRS, Paris)
Music and Dance in Ancient Cambodia as Evidenced by Old Khmer Epigraphy
2. **Albert Le Bonheur** (Conservateur Musée Guimet, Paris)
L'ancien, le nouveau et l'archaïsant dans l'art khmer: réflexions à propos de la Râjendradevî de Lolei
3. **Hermann Kulke** (Professor am Fachbereich für Asiatische Geschichte der Universität Kiel)
Was King Devânîka of the Vat Luong Kau Inscription the Earliest Khmer Ruler?
4. **Wibke Lobo** (Kustodin am Museum für Indische Kunst, Berlin)
The Buddhist Tantric God Hevajra in Khmer Iconography

Anlaß für den Vortrag über den Gott Hevajra war der Umstand, daß es in der Sammlung des Museums für Indische Kunst eine Bronzefigur dieses Gottes gibt, die noch nicht veröffentlicht worden war und nun den Fachkollegen vorgestellt werden sollte.

Hevajra ist eine Gottheit des Tantrayāna-Buddhismus und scheint Ende des 12./Anfang des 13. Jhs. beträchtliche Bedeutung im alten Khmerreich gehabt zu haben. Er ist die Personifizierung der Silbe "he", der heiligen Formel zur Anrede des vajra, des wichtigsten Symbols und Ritualobjekts im esoterischen Buddhismus. Zahlreiche Bronzen, die diesen Gott zeigen, sind aus Kambodscha erhalten und für uns von besonderer Wichtigkeit, weil sie die frühesten Abbildungen Hevajras sind. Es gibt kaum zeitgleiche Figuren aus Indien und die tibetischen und nepalischen sind um mehrere Jahrhunderte jünger. Kambodscha und Tibet waren die Zentren des Hevajra-Kultes, dessen Ursprung in Indien lag. Es ergibt sich nun die sehr komplizierte Situation, daß wir die kambodschanischen Hevajra-Abbildungen nur mit Hilfe der tibetischen Texte zu diesem Kult erklären können, da aus Kambodscha keine schriftlichen Überlieferungen, und seien es auch nur Inschriften, bekannt sind. Von der umfangreichen tibetischen Hevajra-Literatur wurde bisher nur ein kleiner Teil ausgewertet, und es liegen wenige Übersetzungen in westliche Sprachen vor.

In dem Vortrag werden die bekannten Hevajra-Abbildungen aufgelistet und ihre Ikonographie an Hand der vorhandenen tibetischen Textpassagen erläutert. Dabei lassen sich interessante Beobachtungen machen, die die Eigenständigkeit der Khmerkunst beweisen und die sogar heute noch gelegentlich beschworene Abhängigkeit von der indischen Kunst widerlegen.

(Wibke Lobo)



អ្នក បរ រទេះ កំពុង ទូ ទោ ជិត ទឹក ហើយ កាត់ ចុះ អ្នក ព្រលិត ទៅ ធ្វើ អន្ទាក់ .

R E Z E P T E

Gebratenes Hühnerfleisch mit Ingwer

Zutaten:

1 Hähnchen
2 Zwiebeln
1- 2 Knoblauchzehen
1 große frische Ingwerknolle
Salz, Zucker, Maggi, Glutamat
Bratfett
Essig, Mehl

Zubereitung I: Hühnerfleisch mit Knochen in kleine Stücken schneiden. Nach Belieben auch Leber und Magen.

Ingwer schälen und in 3 bis 4 cm lange dünne Stifte schneiden.
Zwiebeln achteln und die Schichten trennen.
Knoblauch hacken.

Ingwer in wenig heißem Fett bräunen und aus der Pfanne nehmen.

Das Hühnerfleisch mit Maggi, Salz (sehr wenig), Zucker und Glutamat würzen.

Knoblauch in heißem Fett bräunen.
Dann das gewürzte Hühnerfleisch dazugeben und bei kleiner Hitze und unter häufigem Rühren gar braten. Die Zwiebeln kurz mitbraten.
Am Schluß wird der gebräunte Ingwer hinzugefügt und alles gut gemischt.

Zubereitung II: Vorbereitung wie unter Variante I beschrieben.

Ca. 2 Tassen Wasser mit Mehl leicht andicken und mit Essig und Salz säuerlich abschmecken.
Diese Soße wird unter das fertige Gericht gerührt und kurz erwärmt.
Dann servieren.

Dieses Rezept ist für 4 bis 6 Personen berechnet.

Übersetzt aus dem Kambodschanischen
von Beate und Bun Song MAM

Fleisch-Salat-Platte

Zutaten: ca. 500g Schweinefleisch oder
ca. 500g Rindfleisch
4 hartgekochte Eier
4 Eßl. Erdnüsse
1 Eßl. weißer Sesam
je 2 rote und weiße Zwiebeln
1- 2 Eßl. Fischsoße
Essig, Salz, Zucker, Glutamat
2 große Kopfsalate
Bratfett

Zubereitung: Fleisch in daumengroße, ganz dünne Scheiben schneiden und kurz in kochendem Wasser brühen. Auf einer Platte den gewaschenen Salat in Blättern und darauf die Fleischscheiben anrichten.

Gekochte Eier halbieren. Das Eiweiß in dünne Scheiben schneiden.

Erdnüsse, Sesam und gehackte Zwiebeln in wenig Fett anbräunen, danach mit dem Eigelb mischen und zerstampfen.

Diese Masse mit Fischsoße, Essig, Salz, Zucker und Glutamat nach Geschmack abwürzen und auf dem angerichteten Fleisch verteilen.

Zum Abschluß wird das Ganze mit den Eiweißscheiben garniert.

Dieses Rezept ist für 4-6 Personen berechnet.

Übersetzt aus dem Kambodschanischen
von Beate und Bun Song MAM

BIBLIOGRAPHIE

NEUERE LITERATUR ZU KAMBODSCHA

(Zusammengestellt von Th. Fou)

Uhlig, Harald : Südostasien. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. Überarbeitete Neuauflage 1988. 718 S. (Fischer Länderkunde Band 3.)

Scholl-Latour, Feter : Der Ritt auf dem Dragen. Indochina von der französischen Kolonialzeit bis heute. München: Heyne Verlag 1988. 192 S.

Cixous, Hélène : Die schreckliche, aber unvollendete Geschichte von Norodom Sihanouk, König von Kambodscha. Aus dem Französischen von Erika Tophoven-Schöningh. Hrsg. v. Hanns-Dietrich Schmidt mit einem Nachwort v. Hans-Rüdiger Minow. Köln: Frometh Verlag Kommanditges. 1988. 223 S.

Felten, Wolfgang / Lerner, Martin : Das Erbe Asiens. Skulpturen der Khmer und Thai vom 6. zum 14. Jahrhundert. Photographien v. Hugo Stiegler. (Martin Lerner's Beiträge wurden aus dem Amerikanischen übers. v. Grete u. Karl-Eberhardt Felten.) Stuttgart: Klett-Cotta 1988. 265 S.

Entdeckungen. Skulpturen der Khmer und Thai. Ausstellungskatalog des Museums für Ostasiatische Kunst der Stadt Köln. 15. April bis 9. Juli 1989. (Kambodschas u. Thailand-Bibliographie in Auswahl.) Hrsg. i. A. der Stadt Köln. Verantwortlich f. d. Inhalt: Roger Goepper. Stuttgart: Ernst Klett Verlage 1989. 135 S. (Anmerkungen, Glossarium, Zeittafel, Karten.)

Ffennig, Werner (Hrsg.) : Südostasien - Minderheiten, Migration, Flüchtlinge. Beiträge v. E. Knappe, W. Ffennig, K.-H. Rapp, K. Steinacker. Berlin: Quorum Verlag 1988. 399 S. (Berliner Studien zur internationalen Politik Bd 12.)

Südostasien. Zürich: Atlantis Verlag 1988. 284 S.
(Atlantis. Die Völker der Welt.)

Angkor. Fotografie : Philippe Gras. Einführung : Michel
Butor. Text : Nouth Narang. Deutsche Übers.
(aus d. Französischen): Marie Mermet, Helmut
Scheffel. Edition Braus o. J. 159 S.

Draguhn , Werner (Hrsg.) : Der Einfluß des Islams auf Politik,
Wirtschaft und Gesellschaft in Südostasien.
Hamburg : Inst. f. Asienkunde 1983. XVIII,
153 S. (Mitteilungen d. Inst. . . . Nr 133.)

Scharlau , Winfried : Vier Drachen am Mekong. Asien
im Umbruch. Stuttgart : Deutsche Verlags-
Anstalt 1989. 384 S.

Georg W. Prinz von Hannover : Die Flüchtlingstragödie des
Khmer-Volkes. Böblingen: Anita Tykve Verlag
o. J. 80 S.

Informationsmaterial Südostasien-Flüchtlinge. Info(Nr)
. . . (Hrsg. von) Deutschem Caritasverband
Flüchtlings- u. Aussiedlerhilfe, Postfach 420,
7880 Freiburg, Tel. 0761-200-0

Bildung und Entwicklung in der 'Dritten Welt'. In: Zeitschrift
für Kulturaustausch. Jg 38, 3/88. S. 284-454.

**PROJEKTE
VON
T E R R E D E S H O M M E S**

Bei der Projektfindung und Entwicklung von Partnerschaften lassen sich die Mitglieder von tdh von folgenden Gesichtspunkten leiten:

Hilfe zur Selbsthilfe für die Ärmsten

Teilnahme der Projektmitglieder an der Gestaltung des Projekts von Anfang an

Organisatorische und finanzielle Autonomie des Projekts von staatlichen Strukturen,

Respektierung staatlicher Institutionen auf der Grundlage der Menschenrechte

Förderung der Frauen (insbesondere auch in den Leitungsgremien des Projektes selbst)

Unterstützung guter interethnischer Beziehungen in einer multikulturellen Gesellschaft

Verbesserung der ökologischen Verhältnisse

Betonung selbsttragender Elemente in einem Projekt

Tdh weiß wohl, daß diese Aspekte nicht alle gleichzeitig anzutreffen sind; doch sie markieren die Punkte, nach denen sich tdh im Dialog mit seinen Partnern orientiert.

(tdh/FI; W.A.; 14.3.1990)

NICHT-REGIERUNGS-ORGANISATION

T E R R E D E S H O M M E S

1. TERRE DES HOMMES (tdh) entstand aus einer einfachen und großzügigen Idee: den vom Krieg und von Katastrophen betroffenen Kindern zu Hilfe zu kommen. Im Lauf der Jahre hat tdh aus den Erfahrungen gelernt und machte den Schritt von individueller Hilfe zur Unterstützung von Gemeinschaften und von punktuellen Beistand zur langfristigen Partnerschaft.

Die Ziele von tdh sind:

die Initiativen aus der Bevölkerung in der Dritten Welt für die Entwicklung einer menschenwürdigen Gesellschaft zu unterstützen und ihre kulturelle Identität voll zu respektieren

die öffentliche Meinung über die Ursachen und Mechanismen der Unterentwicklung zu informieren, zu sensibilisieren und beizutragen unsere Lebensweise in Europa so umzugestalten, daß sie auch Ausdruck der Solidarität mit der Dritten Welt ist.

Die Mittel von tdh kommen:

im wesentlichen aus privaten Spenden, vom Verkauf verschiedener Gegenstände (Postkarten, Kerzen etc.) durch die aktiven Mitglieder und auch von Kofinanzierungen durch Ministerien der verschiedenen Länder und der Europäischen Gemeinschaft.

Die Organisationsstruktur von tdh:

Tdh besteht aus unabhängigen Verbänden in den Ländern: Schweiz, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Dänemark, Luxemburg, Belgien, Holland, Libanon und Kanada. Diese nationalen Verbände sind autonom; sie haben eine Internationale Föderation gebildet, die in Genf ihren Sitz hat. Beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen hat tdh/IF einen konsultativen Status.

Die aktiven Mitglieder der tdh-Verbände bilden Arbeitsgruppen; in der Generalversammlung aller Mitglieder werden die großen Orientierungslinien entworfen und die führenden Organe gewählt.

2. Tdh in Kambodscha:

In den Jahren 1973-75 gab es in Kambodscha eine tdh-Organisation, die von über 90 Mitgliedern getragen wurde. Von diesen hat - so fürchten wir - niemand den Völkermord Pol Pots überlebt.

Tdh hat dem kambodschanischen Volk gleich nach Sturz des Pol Pot Regimes weiter Hilfe in Form von Medikamenten und Nahrungsmitteln geleistet (wie andere NROs auch) und zwar in Kambodscha selbst wie auch in den Flüchtlingslagern an der Grenze Thailands. Tdh hat beigetragen, die Ausbildungsstätte für Sanitäter (Ecole des Cadres Sanitaires in Phnom Penh) zu finanzieren.

Im Jahre 1989 hat die Internationale Föderation von tdh dieses Engagement weiter bekräftigt und für die zwei Länder Kambodscha und Laos ein Budget bewilligt sowie einen Projektkoordinator berufen. Diese Arbeit wird zur Zeit von Dr. Walter Aschmoneit wahrgenommen.

Unterstützung von Projekten in Kambodscha

Die Leser dieser Seiten können Projekte in Kambodscha unterstützen, indem sie ihren Beitrag auf das

Konto Nr. 700 der Bank für Gemeinwirtschaft

in Osnabrück (BLZ 265 10 11)

mit dem Stichwort KAMBODSCHA

Überweisen. Diese Geld wird ohne Abzüge direkt Kambodscha zugute kommen. Die Spender bekommen eine Spendenquittung und Projektinformationen zugesandt.

Terre des hommes versichert, die Projekte nach den bewährten Standards und Erfahrungen der Nicht-Regierungs-Organisationen (NRO) mit den jeweiligen Partnern zu gestalten: Projektabkommen, Rechnungsprüfung, Berichterstattung alle sechs Monate, Abschlußbericht, gegebenenfalls externe Evaluationen.

Größere Vorhaben können in Zusammenarbeit mit tdh gestaltet werden, insoweit sie den allgemeinen Projektvorstellungen von tdh entsprechen.

(Walter Aschmoneit, Berlin, 13.4.1990)

MITGLIEDER DER STUDIENGEMEINSCHAFT KAMBODCHANISCHE KULTUR e.V.

(Stand: 04. Juli 1990)

1.	Herr Dr. Ang, Chouléan	Frankreich
2.	Herr Dr. Aschmoneit, Walter	Osnabrück
3.	Frau Bartsch-Math Ly Haroun, Ingrid	Berlin
4.	Herr Chao, Veasna	Frankreich
5.	Herr Prof. Dr. Dahm, Bernhard	Univ. Passau
6.	Herr Dom, Theo	Osnabrück
7.	Herr Einhorn, Hinnerk	Senzig
8.	Frau Farid, Rita	Berlin
9.	Frau Frühauf, Silvia	Berlin
10.	Frau Gely-Mam, Chandara	Frankreich
11.	Frau Grothum, Brigitte	Berlin
12.	Herr Ham, Chhay Ly	Frankreich
13.	Frau Hasenburg, Adelheid	Münster
14.	Herr Hasenburg, Friedhelm	Münster
15.	Frau Herbel, Sigrid	Mannheim
16.	Frau Hoffmann, Rena	Reutlingen
17.	Herr Hong, Tai Kong	Berlin
18.	Herr Dr. med. Kammerau, Bernhard	Berlin
19.	Herr Prof. Dr. Knecht, Peter	Univ. Nagoya/Japan
20.	Herr Kotte, Heinz	Philippinen
21.	Herr Laurent, Claude	Frankreich
22.	Frau Léon Garcia, Carmen	Luxemburg
23.	Frau Dr. Lobo, Wibke	Berlin
24.	Herr Main, D. Chandandhino	München
25.	Frau Mam, Beate	Berlin
26.	Herr Mam, Bun Song	Berlin
27.	Herr Math Ly Haroun, Arifine	Berlin
28.	Herr Math Ly Haroun, Farid	Berlin
29.	Frau Math Ly Haroun, Kartini	Berlin
30.	Frau Math Ly Roun, Soriya	Berlin
31.	Herr Meas, Saran	Frankreich
32.	Frau Pal, Elke	Berlin
33.	Herr Pal, Sokho	Berlin
34.	Frau Prof. Dr. Pou, Saveros	Frankreich
35.	Herr Dr. Pou, Thonevath	Berlin
36.	Frau Schmidbauer, Gisela	Berlin
37.	Herr Scholz, Horst	Berlin
38.	Frau Schütz, Angela	Berlin
39.	Frau Sckerl, Annette	Berlin
40.	Frau Sdoeung, Puthy	Schweiz
41.	Herr Sdoeung, Savy	Schweiz
42.	Herr Sisowath, Sivaro	Berlin
43.	Herr Sun, Vannaro	Leipzig
44.	Frau Suy, Chanbopha	Ratingen
45.	Herr Suy, Seng Hong	Ratingen
46.	Herr Takahashi, Takumi	Berlin
47.	Herr Tan, Bean	Frankreich
48.	Frau Thiel, Vera	Stade
49.	Herr Tong, Samnang	Berlin
50.	Herr Tong, Sany	Berlin
51.	Herr Uch, Chanthav	Reutlingen
52.	Herr Dr. Ulland, Wolfgang	Berlin
53.	Frau Vann Uma-Yim, Ullarun	Berlin
54.	Frau Velder, Hanna	Berlin
55.	Herr Dr. Velder, Christian	Berlin
56.	Frau Wenzel, Ingrid	Hannover
57.	Herr Wohlfeil, Horst	Luxemburg
58.	Herr Dr. Wohlgemuth, Arno	Berlin
59.	Herr Dr. Yeim, Yok Suy	Berlin
60.	Herr Dr. Yim, Guechsè	Berlin
61.	Herr Yim, Sok	Königswinter
62.	Frau Yos, Sothara	Berlin

An die
STUDIENGEMEINSCHAFT KAMBODSCHANISCHE KULTUR e.V.

c/o Dr. Pou
Gleditschstr. 44
1000 Berlin 30

Hiermit beantrage ich

Name

Adresse

Beruf

Firma/Adresse . . .

die Aufnahme in die STUDIENGEMEINSCHAFT KAMBODSCHANISCHE
KULTUR e.V.

Ort/Datum

Unterschrift

Der Mitgliedsbeitrag des Vereins beträgt für einzelne Personen DM 50,-, für Ehe-
paare DM 60,-. Beitragsfrei für DDR-BürgerInnen(1990-91) sowie
für Studenten und Arbeitslose.

Über den Mitgliedsbeitrag hinaus erkläre ich mich bereit, die STUDIENGEMEIN-
SCHAFT KAMBODSCHANISCHE KULTUR e.V. mit einem jährlichen Beitrag
von

DM

zu fördern.

Ort/Datum

Unterschrift

Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Bankverbindung:
STUDIENGEMEINSCHAFT KAMBODSCHANISCHE KULTUR e.V.
Postgiroamt Berlin-West
Konto-Nr. 818 78 - 100
BLZ 100 100 10

bitte hier abtrennen !